Nr. 82.

Berlin, Dienstag, den 6. April 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 82.

Berlin, Dienstag, den 6. April 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zu den Fragen über Krieg und Frieden.

Gewiß hat der Herr Verfasser der drei Abhandlungen über Krieg und Frieden vollkommen Recht, wenn er meint, daß seine Ansicht über die Stellung Preußens bei einem Italienischen Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich von der seiner sonstigen Gesinnungsgenossen weit abweicht. Preußen hat früher in den Italienischen Kriegen zwischen Oesterreich und Frankreich sich neutral verhalten, und die Früchte davon bei Jena geerntet. In einem von uns bereits früher erwähnten politischen Meisterwerk, „Preußens Neutralitäts-System 1799" ist schon damals diese ganze Bescheerung vorhergesagt, und zugleich unwiderleglich dargethan, daß das an Hülfsquellen aller Art unerschöpflich reiche Ober-Italien dem Besitzer ein Kriegsmagazin für die Eroberung von ganz Deutschland sei. Zweimal in der That ist Bonaparte, unmittelbar nachdem er den Besitz von Italien errungen, von dort aus zur Besiegung Deutschlands aufgebrochen, und dieses mit solchem Uebergewicht, daß er bis zu den Friedensschlüssen von Campo Formio und Luneville kaum noch etwas zu thun übrig hatte. Wenn nun auch Bonaparte junior von den Feldherrngaben seines Oheims nicht gar viel geerbt haben mag, so hat er immerhin über ein zahlreiches wohlgerüstetes Heer und über ein kriegs- und raublustiges Volk zu gebieten, welches wie kein anderes die Kunst versteht, den Krieg durch den Krieg zu ernähren. Ist er einmal fortgerissen, und ist es ihm in Italien geglückt, so wird er nicht lange anstehen, uns für unsere Neutralität in Italien am Rhein zu bezahlen. Mag Oesterreich, oder besser gesagt, sein gegenwärtiges Cabinet, noch so feindselig gegen Preußen verfahren sein, wenn Oesterreich in Italien angegriffen wird, so wird es ohnehin mit dem jetzigen Cabinet, welches nicht darnach aussieht, als ob es viel Pulverdampf vertragen könnte, bald genug zu Ende sein, und das kriegerisch-kameradschaftliche, nicht das diplomatisch-feindselige Oesterreich wird unsere Hülfe nöthig haben.*) Ob wir diese Hülfe in Italien selbst leisten, oder durch eine kräftige Diversion am Niederrhein, oder ob wir beides zugleich thun (wobei zu bemerken, daß, wenn allerdings der am Po fechtende Soldat nicht zugleich am Rhein fechten kann, auch der, welcher ihm am Po gegenübersteht, nicht zu gleicher Zeit am Rhein stehn kann) — dieses alles sind Fragen die nicht politisch, sondern nur militairisch beantwortet werden müssen. Ob man aber bei der Ablehnung des Eintritts von Gesammtösterreich in den Deutschen Bund an diejenigen Kriege gedacht hat, in welche der Bund durch die außerdeutschen Besitzungen von Oesterreich verwickelt werden könnte, das bleibt sich ganz gleich, so wie es überhaupt bei politischen Ehrenfragen nicht darauf ankommt, was früher die Diplomaten darüber gedacht haben. Abgesehn aber auch hiervon, ist die gegenwärtige Frage keinesweges ein casus in terminis, denn jener Bundesbeschluß überhebt uns lediglich der formellen Verpflichtung, an jedwedem von Oesterreichs auswärtigen Kriegen, sei es gegen wen es wolle, Theil zu nehmen, ohne daß uns dadurch die Leistung einer uns selbst höchst ersprießlichen, freundnachbarlichen und freiwilligen Hülfe untersagt wäre. — Wenn endlich der Herr Verfasser nicht zweifelt, daß Oesterreich durch eigene Kraft einem Stoße in Italien widerstehen könne, so geben wir dagegen zu bedenken, daß wohl Frankreich, und auch das bonapartistische Frankreich, nicht aber Oesterreich, die revolutionairen Kräfte Italiens für sich aufrufen kann und aufrufen wird, und daß diese, wie immer, dem Ruf folgen werden. Also wird Frankreich, wenn noch dazu seine übrigen Grenzen durch eine gesegnete Neutralität gesichert sind, in Italien eine unbedingte Uebermacht haben, die nur durch einen gleichzeitigen Krieg mit Preußen abzulenken sein wird. Geschieht dieses nicht, so wird die Uebermacht später auf Preußen sich wälzen. Um aber nicht mißverstanden zu werden, so bestehen wir nicht darauf, daß Preußische Grenadiere durchaus und unter allen Umständen in Italien den Deßauer hören lassen, aber wir fordern, daß jeder Angriff Frankreichs auf Oesterreich mit einer Preußischen Kriegserklärung beantwortet werde. †

*) Dies ist auch unser Vordersatz; wir wollen gern und überall für Oesterreich gegen Frankreich, aber nicht für Oesterreich gegen Preußen fechten. D. Red. d. N. Pr. Z.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den seitherigen Landrathsamts-Verweser, Freiherrn Friedrich Wilhelm von der Reck, zum Landrathe; und

An Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Konsuls F. W. Wedekind in Palermo den dortigen Kaufmann Bernhard Kreßner zum Konsul daselbst zu ernennen; so wie

Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Leopold Ranke, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern ihm verliehenen Komthur-Kreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael; und dem Landrath des Kreises Kempen, Maximilian Förster, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Niederländischen Löwen-Orden zu ertheilen.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Dienstag, den 6ten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: der Bericht über das Armenschulwesen pro 1851 — die Uebersicht der Verwaltung des Arbeitshauses pro 1851 — das Deputationsgutachten in Betreff des Berichts über den Zustand der Sparkasse pro 1851 und wegen des Rechnungswesens derselben — der Antrag wegen Anlegung eines Communicationsweges vom Landsberger Thore bis zur Pallisadenstraße — die Rückäußerung des Magistrats auf die Bemerkungen zu den Protokollen über die Kassen-Revisionen pro Januar c. — der Antrag wegen Erbauung eines neuen Badeschiffes für das Friedrichs-Waisenhaus — das Schreiben des Magistrats wegen der Reisegelder der Diener — die Vorlagen wegen der Depositai-Manuale pro 1848 bis incl. 1851 — eine Curkostensache — die Vorlage wegen der Besetzung der Portierstelle beim Filial des Arbeitshauses. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-Angelegenheiten und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen. — Am Donnerstag, den 8ten d. Mts., findet dagegen keine Sitzung statt.

Berlin, den 3. April 1852. Fähndrich.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, nach Elberfeld.

Hat man es wohl erwogen,

welches für Deutschland, welches für Europa die Bedeutung der Worte ist: „Napoleon der Zweite, Kaiser der Franzosen"? Die Worte bedeuten mehr als wie sie lauten. Nicht genug also, daß schon der Wortlaut ein für die legitimen Monarchieen Europas wenig ansprechender ist: es liegt in jenem Titel eine Fülle von Geschichte, vergangener und zukünftiger, daß es sich wohl der Mühe etwas verlohnen dürfte, tiefer zu graben. „Kaiserthum in Frankreich", Fortsetzung der Revolution, Verherrlichung und Verbreitung der glorreichen Principien von 1789, Beseitigung des Königthums von Frankreich nicht auf dem Wege roher Gewalt, sondern fein säuberlich durch Volks-Abstimmung und unter dem Beifall der Europäischen Großmächte, Nichtigkeits-Erklärung der Restauration, Beseitigung der Wiener Tractate, Wiederherstellung einer Gewalt und eines Zustandes, deren Unterdrückung Europa mit Hunderttausenden von Leichen erkauft: dies und Aehnliches sind Gedanken, die sich selbst dem oberflächlicheren Beobachter aufdrängen müssen. „Fortsetzung der Revolution" — oder haben die Napoleoniden einen andern Rechtstitel für ihre Gewalt als die Revolution? Staatsstreich, allgemeines Stimmrecht, Plebiscit, Wohl Frankreichs, Segen der Vorsehung, fait accompli und wie die Phrasen sonst lauten mögen, — wir wissen wohl, daß der menschliche Geist sehr erfinderisch ist, wenn es gilt, zur Beschönigung seiner Thaten die Sprache mit neuen wohlklingenden Worten zu bereichern. Doch was ist das allgemeine Stimmrecht anders als die Frucht und Wurzel der radicalsten Revolution? Oder wie mag man den Vorwurf der Revolution abweisen mit dem Plebiscit eines seit länger denn einem halben Jahrhundert ununterbrochen in der Revolution begriffenen Volkes?! Und der „Segen der Vorsehung" — bekanntlich hat dieser auch den Oheim bis zu dem brennenden Kreml begleitet, bis dahin, wo das Machtwort des lebendigen Gottes ihm zurief: „bis hierher und nicht weiter", und bis das Schwert der Verbündeten, die sich inzwischen den rechten Segen der Vorsehung anzueignen gewußt und sich gedemüthigt hatten unter die gewaltige Hand Dessen, der die Kleinen erhöht und die Hohen erniedrigt, die Revolution an ihrer Quelle verstopft und zum Wohle Frankreichs das Recht wieder auf seinen Stuhl gesetzt. Wehe aber den legitimen Monarchieen Europas, wenn auch sie sich zu dem neu-französischen Grundsatz bekennen, daß „die Gewalt von Gott, und das Recht von den Menschen komme"; sagte man es umgekehrt, man könnte sich wenigstens mit dem äußeren Scheine rechtfertigen, doch so werden sie keine Entschuldigung haben. Sie machen Bündniß mit dem Feinde, der nicht ruhen kann, bis er sie selbst mit dem Maaße gemessen, welches sie mit ihrem Königlichen Stempel versehen, und was sie zu vermeiden gedenken, wird nur um so härter über sie ergehen.

Deutschland.

□ Berlin, 5. April. Die Propaganda der Deutsch-Oesterreichischen Zolleinigung verfällt auf seltsame Agitationsmittel. Je weniger realen Boden sie besitzt, je weniger positive Beweisgründe zur Empfehlung des von ihr vertretenen „großartigen Gedankens" sie vorzubringen vermag, um so mehr ist sie auf das Gebiet der Phrase und der Flausen angewiesen. So erschien vor Kurzem in Leipzig unter dem Titel „der September-Vertrag und die gegenwärtige Situation in Hannover" eine Schmäh- und Verdächtigungsschrift gegen Preußen, die von allen jenen bekannten Organen, welche die Pläne und Vorschwebungen der Wiener Handelspolitik lediglich par amitié unterstützen, als ein Urbild staatsmännischer Weisheit gepriesen wird. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, dem Hannoverschen Volke vorzudichten, welchen Schaden der Septembervertrag seiner staatlichen Unabhängigkeit, seinen Finanzen, seinem Ackerbau und seinem Handel bringen werde. Gleichzeitig ist er bestrebt, seiner Meinung nach mit großem Scharfsinn Schleichwege aufzufinden, wie Hannover sich seinen Vertrags-Verpflichtungen wieder entziehen könne. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, bundesfreundlichen Bestrebungen dieser Art ins Einzelne zu folgen. Nur wollen wir Act von der Thatsache nehmen, daß die Freunde der Oesterreichischen Zolleinigung mit unübertroffener Versatilität im Wechsel der Rollen den Deutschen Süden mit den Forderungen des Schutzzollsystems und den Deutschen Norden mit denen des Freihandels gegen Preußen ins Feld zu führen sich abmühen. (Hoffen wir, daß das oben bezeichnete Werk nichts ist, als eine Arbeit unberufener, dienstbeflissener Seelen.)

— Heute wird Se. Königliche Hoheit, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, in Potsdam eintreffen.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Wedell, Gouverneur von Luxemburg, ist nach Luxemburg hier durchgereist. Se. Excellenz der General-Lieut. v. Koch, Commandeur der 11. Division, ist von Erfurt hier angekommen. Der General-Major und Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade v. Bischofswerder ist aus Breslau, und der Commodore der Königl. Marine Schröder ist aus Stettin hier angekommen. Die Französischen Cabinets-Couriere de Dampierre und de Chezelles sind aus Paris hier angekommen.

— Der Kammerherr und bisherige Geschäftsträger am Kurhessischen Hofe v. Thile ist nach Frankfurt a. O., und der Königl. Geh. Legationsrath v. Salviati ist nach Wilmersdorf bei Templin von hier abgereist.

— Der Königl. Großbritannische Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier Gratten ist nach Wien von hier abgereist.

— Die Regierungen von Baiern, Würtemberg, den beiden Hessen und Nassau beschicken zum heutigen Tage eine Conferenz in Darmstadt, in welcher über eine gemeinsame Stellung auf dem bevorstehenden Zollvereinscongreß berathen werden soll. Diese Conferenz dürfte eine besondere Bedeutung nicht haben, vielmehr als eine Fortsetzung der Conferenz zu Heilbronn im Jahre 1840 und zwar mit denselben Folgen anzusehen sein.

— Dem Vernehmen nach soll sich das Gouvernement bereits mit den im Falle eines Nichtwiedereintritts Sachsens und der Süddeutschen Staaten in den Zollverein zu treffenden Maaßregeln beschäftigen. Es kommt dabei hauptsächlich die Einrichtung eines Meßplatzes zum Ersatz für die Leipziger Messe, die Bildung eines neuen Mittelpunktes für den Norddeutschen Buchhandel und das künftige Zollverhältniß für die Hohenzollernschen Lande in Betracht. Wenn auch in allen diesen Beziehungen definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt sein möchten, so scheint doch in letzter Beziehung der Entschluß ziemlich festzustehen, daß Preußen mit den Hohenzollernschen Landen einem event. zu schließenden Süddeutschen Zollverbande nicht beitreten, sondern vielmehr in diesem kleinen Landestheile alle Zölle aufheben wird. Der dadurch entstehende kleine Einnahme-Ausfall möchte durch die dem kleinen Lande aus der Zollfreiheit erwachsenden directen und indirecten Vortheile reichlich aufgewogen werden.

— Die „Köln. Zeitung" ergeht sich in ihrem Sonntagsblatt — wie zu erwarten war — in patriotischem Triumphe über den republikanischen „Wahlsieg" in Neuchatel. Sie ruft aus: „Unter den stimmfähigen Bürgern stellte sich das Gesammtverhältniß der royalistischen Partei wie 1 zu 6." Allerdings sind 14 Royalisten, 1/6 der Gesammtzahl des Großen Raths von 88 Mitgliedern. Aber wer daraus auf das Verhältniß der royalistischen Partei im Lande schließt, übersieht oder will übersehen: 1) daß die größere Hälfte der Royalisten sich der Wahl enthalten hat; 2) daß 2/3 der Bevölkerung des Fürstenthums aus fremden Schweizern besteht, denen das volle Stimmrecht beigelegt ist, und diese fremden Schweizer mehrentheils einzeln stehende Arbeiter sind, so daß von der Gesammtzahl der stimmfähigen Bürger mindestens die Hälfte Fremde sind. Also von 88 Mitgliedern des Großen Raths kommt mindestens die Hälfte auf die Wahl der Fremden, und die Royalisten haben noch nicht die Hälfte der Wahlen durchgesetzt, die sie hätten durchsetzen können, wenn sie einig geblieben wären. Von höchstens 44 Mitgliedern, welche den Einheimischen zu wählen möglich ist, hätten die Royalisten sicherlich 30 durchgesetzt, wenn sie einig geblieben wären, trotz aller Einschüchterungen und Bedrückungen. Also haben die Großrathswahlen den Beweis geliefert, daß nach 4jähriger Unterdrückung noch immer mindestens Zwei Drittel der einheimischen Neuenburger Royalisten sind! Das der Zahl nach — wie ganz anders aber stellt sich das Verhältniß, wenn man Bildung, Tüchtigkeit, Reichthum, Ansehen in die Waagschaale legt! Unter allen Umständen aber zeichnen sich die liberalen Blätter durch ihren kaum verhaltenen Jubel über die Unterdrückung unserer Preußischen Brüder in Neuenburg, über die schwere Beleidigung unseres Königshauses und über die Vernichtung des Royalismus durch den schaamlosesten Radicalismus mit einem unvertilgbaren Kainszeichen. Ist es zu verwundern? Nehmen dieselben Blätter doch Partei für die Radicalen gegen die Schweizer Liberalen!

— Das Gerücht, der „Verein zum Schutze Deutscher Arbeit" werde in der gegenwärtigen General-Versammlung eine Spaltung erfahren, dürfte nicht ganz unbegründet sein. Bereits am 2. d. M. hatten die Eisen-Industriellen eine Vorversammlung, in welcher zuvörderst beschlossen wurde, den Zutritt anderer Industriellen nicht zu gestatten. Wie wir hören, hat sich auch schon unter diesen Eisen-Industriellen ein erheblicher Zwiespalt und zwar zwischen den Roh- und Stab-Eisen-Industriellen geltend gemacht. Uebrigens ist ein großer Theil der Mitglieder des Vereins nach Frankfurt gegangen, um sich offen für die gegenwärtige Handelspolitik Preußens auszusprechen. Diese Mitglieder fürchten nämlich, durch allzu weit gefördertes Schutzzollsystem Preußen nach der entgegengesetzten Seite, zum absoluten Freihandelssystem, zu drängen.

— Die Preußische Marine besteht nunmehr nach definitiver Erwerbung der Gefion und des Barbarossa aus folgenden Fahrzeugen: a) 3 Segelschiffen: 1 Fregatte mit 46, 1 Corvette mit 12 und 1 Transportschiff mit 4 Kanonen, b) 5 Dampfschiffen: 1 Corvette von 440 Pferdekraft mit 9, 1 Corvette von 350 Pferdekraft mit 12, 2 Avisos von 180 Pferdekraft mit 12 und 1 Transportschiff von 350 Pferdekraft mit 4 Kanonen, c) 42 Ruderfahrzeugen: 36 Kanonenschaluppen mit 72 und 6 Kanonen-Jollen mit 6 Kanonen, in Summa 177 Kanonen. Im Kriege würden gemiethete Dampfschlepper für die Ruderflotille (12) hinzutreten. Wird die Matrosen-Stamm-Division für die Ruderflotille beibehalten, so beträgt die Friedensbesatzung der Escadre circa 1800 Mann. Wird dagegen die Stamm-Division aufgelöst, was vielleicht ohne Schaden geschehen konnte, nachdem die Gelegenheit zur Ausbildung der Mannschaften durch den Erwerb der Gefion und des Barbarossa so sehr ausgedehnt worden ist, so würde sich der Bedarf auf etwa 1500 Mann beschränken.

— Die regelmäßige Dampfschifffahrt auf der unteren Donau hat in diesem Jahre mit dem 7. März c. wieder begonnen, und zwar geht jeden Sonntag ein Dampfschiff in directer Fahrt von Wien nach Ibraila und Galacz. Vom 6. Mai c. ab wird auch noch an jedem zweiten Donnerstag ein Dampfschiff von Wien dahin abgefertigt werden.

— In der zu Ratibor stattgehabten Ersatzwahl zur Zweiten Kammer ist der conservative Candidat Fürst Hugo zu Hohenlohe mit 326 Stimmen gewählt worden. Der Candidat der Opposition v. Tepper erhielt nur 40 Stimmen.

— Der Landes-Oekonomie-Rath Falk hat nicht nur sein Mandat zur Zweiten Kammer, sondern auch gleichzeitig sein Amt als Decernent im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten niedergelegt. Politische Gründe liegen dieser doppelten plötzlichen Niederlegung nicht zum Grunde.

Königsberg, 2. April. So eben ist dem Prediger Detroit durch eine Verfügung der Königl. Regierung die weitere Leitung der Französisch-reformirten Töchterschule genommen, und es ist demselben zugleich verboten worden, weiter Unterricht in der genannten Schule zu ertheilen. Sollte der ꝛc. Detroit dieser Anordnung sich nicht fügen wollen, so soll die Schule polizeilich geschlossen werden. (O.-Z.)

≅ Ragnit, 31. März. (Patriotisches Fest.) Gestern feierten in traulicher Abendversammlung Mitglieder des Vereins „Mit Gott für König und Vaterland", alte Krieger von 1813—15, Mitglieder des Offizier-Corps und andere treue Anhänger des Königs, zu Tilsit den Tag, der nach heißem Kampfe mit dem Falle von Paris Napoleons Sturz und den Frieden herbeiführte. Ein Hoch auf des Königs Majestät leitete Major v. Gansauge mit der Erinnerung ein, daß Preußen durch seine großen Könige und seine Treue gegen sie groß geworden, hehr dagestanden habe. Oberprediger Consentius aus Tilsit gedachte der Leistungen der Krieger jener großen Befreiungszeit und schloß mit einem Hoch auf sie. Superintendenturverweser Pfarrer Jordan dankte als Krieger, der vor Paris gefochten, dem Redner und der Versammlung für die freundliche Anerkennung dessen, was die Krieger jener Zeit gethan, um ihre Pflicht zu erfüllen, erinnerte an den heimgegangenen Heldenkönig, dessen Bild gleich dem des theuren Sohnes im schön geschmückten Saale prangte, der heimgegangenen Feldherrin, der gefallenen und später entschlafenen Streiter. Justizrath Behr hob die feste Haltung und Treue des gegenwärtigen Heeres in der Prüfungszeit von 1848 und später hervor. Mit dem Entschlusse, nicht zu wanken in der Treue, trennte sich die Versammlung.

E Breslau, 1. April. [Bildungsschwindel.] Es ist eine die ganze Provinz durchtönende Klage, daß seit Menschengedenken die Vergnügungssucht nicht so ungescheut ihren Thron in allen Schichten der Gesellschaft aufgeschlagen hat, und zwar mitten in der Zeit und an den Stätten, wo zugleich die bitterste Noth um Abhülfe schreit. Und in demselben Augenblicke wird es in dem verbreitetsten Blatte des Landes unserer Stadt zum schweren Vorwurfe gemacht, daß sie noch ohne ein „Sommertheater" da- und somit hinter anderen, selbst viel kleineren, Städten des Reiches zurückstehe! Auf der andern Seite werden wohl auch Vorschläge zur Heilung des Zeitübels gemacht, die freilich mehr possirlich als wirksam erscheinen. Da soll — die Stenographie die Hebung des sittlichen Charakters der Volksschullehrer bewirken und diese in den Stand setzen, „ihren Beruf zu einer neuen, mächtigen Förderung nicht nur der Intelligenz, sondern auch der Moralität des Volkes auszudehnen." Auf einer anderen Seite will man der Demoralisation des weiblichen Geschlechts durch Errichtung eines Verheirathungsbureaus abhelfen, das heirathslustigen Frauenzimmern die Vermittelung einer Unterkunft in Amerika verheißt. Der eigentlich praktische Theil des Unternehmens ist ohne Zweifel die Entrichtung einer Einschreibegebühr von 15 Sgr. — Wie die Verbildung ihren Weg von oben nach unten gegangen ist, so wird eben auch die rechte Bildung ihren Ausgangspunkt von den höheren und mittleren Ständen zu nehmen haben. Die Frage, welche Anstalten hiefür zunächst Hand an's Werk und an sich selbst zu legen hätten, ist nun bereits zum Ueberdruß, leider noch immer vergeblich, ventilirt. Wir möchten aber die öffentliche Aufmerksamkeit — nicht bloß die der Staatsbehörden — auch auf die Fortbildungsanstalten und ähnliche Richtungen, z. B. die Handlungsdiener-Institute, richten und bitten, einmal zuzusehen, in welchen Händen sich da die Belehrung der bereits gereiften Jugend eines so einflußreichen Standes befunden habe und noch befinde?

Düsseldorf, 2. April. [Zur Competenz der Gemeinderäthe.] Die hiesige Königliche Regierung hat in Bezug auf das Petitionswesen ein Rescript an die Gemeindevorstände erlassen, worin es heißt: „Es ist neuester Zeit wiederholt der Fall vorgekommen, daß Gemeinderäthe sich mit Petitionen an eine der Kammern in Betreff der zu erwartenden Abänderung der Gesetzgebung gewandt haben, anscheinend auf Grund des Art. 32 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, wonach das Petitionsrecht allen Preußen zusteht, Petitionen unter einem Gesammtnamen aber nur Behörden und Corporationen gestattet sind. Eine Berechtigung der Gemeinderäthe zu derartigen Anträgen bei den Kammern kann jedoch aus diesem Artikel aus dem Grunde nicht hergeleitet werden, weil ein specielleres und neueres Gesetz dem ausdrücklich entgegensteht. Die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 bestimmt nämlich im § 33, daß die Gemeinderäthe zwar mit gewissen Beschränkungen über Angelegenheiten ihrer Gemeinde Beschlüsse zu fassen, die gefaßten Beschlüsse jedoch nicht zur Ausführung zu bringen haben. Wenn hiernach die Gemeinderäthe nicht befugt sind, ihre Gemeinden nach Außen zu vertreten, diese Vertretung vielmehr nach anderweiter Vorschrift sowohl im Titel 2, als im Titel 3 der Gemeinde-Ordnung dem Gemeinde-Vorstand ausschließlich übertragen ist, so überschreiten die Gemeinderäthe durch Beschlußfassung über dergleichen Petitionen, welche die künftige Gesetzgebung betreffen, ihre Competenz offenbar auch insofern, als sie, dem allegirten § 33 entgegen, sich mit Angelegenheiten befassen, welche nicht in die Verwaltung ihrer Gemeinde unmittelbar einschlagen. Wegen des Umstandes aber, daß Gemeinde-Behörden überhaupt sich nur mit Angelegenheiten ihrer resp. Gemeinde zu beschäftigen haben, ist, wie die Beschlußfassung eines Gemeinderaths über solche Adressen, ebenso der Beitritt zu denselben oder auch nur deren Absendung Seitens des Gemeinde-Vorstandes unstatthaft. Indem wir Sie hierdurch anweisen, die Gemeinderäthe Ihres Kreises vor ungesetzlichen Competenz-Ueberschreitungen ernstlich zu warnen, beauftragen wir Sie zugleich, denselben zu eröffnen, daß, falls dessenungeachtet künftig ein Gemeinderath es sich wieder beigehen lassen sollte, über die Grenzen seiner amtlichen Befugnisse hinauszugehen, wir uns nach Befinden vorbehielten, auf sofortige Suspendirung desselben beim Königl. Ministerium des Innern, dem § 143 l. cit. gemäß, anzutragen."

** Wien, 3. April. J. K. H. die hochverehrte Frau Erzherzogin Sophie ist zur allgemeinen Freude von ihrem Unwohlsein vollkommen wieder genesen und wird die Reise nach Triest und Venedig am Montag den 5. d. antreten.

* Wien, 3. April. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der zum Gesandten Schwedens und Norwegens am k. österr. Hofe ernannte Baron von Manderstrom ist gestern hier eingetroffen; der kais. russische Gesandte zu Rom, Herr von Butenieff, ist von dort abgereist, und wird hier erwartet. — Der Bischof von Trier Dr. Arnoldi ist gestern auf seiner Reise nach Rom hier angekommen. — Mit der Gallizischen Staatsbahn, einer der wichtigsten Linien in der Monarchie, ist es nunmehr Ernst geworden. Die Nordbahngesellschaft hat, nach Ablauf der ihr gewährten Verlängerungsfrist, vom Handelsministerium den Auftrag erhalten, ihrerseits den im Privilegium bedungenen Theil davon von Ostrau auszubauen, und die kommende Generalversammlung wird die Modalität der herbeizuschaffenden Geldmittel zu bestimmen haben. Inzwischen ist ein weiterer Incidenzfall eingetreten; die Stadt Krakau petitionirt um die Führung der Bahn von Ostrau direct dahin, die dann jenseit der Weichsel weiter gegen Lemberg gehen würde. Auch die Nordbahn theilt diesen Wunsch, da ihr statt des Baues der weiteren Strecke bis Bochnia in diesem Falle nur jene bis Krakau zufiele. Die Staatsverwaltung dürfte sich inzwischen aus verschiedenen Gründen für die ursprüngliche Trace entscheiden, worunter, wie wir hören, auch strategische Rücksichten im Vordergrunde stehen, da man eine Ueberschreitung der Weichsel durch die Schienenstraße in dieser Beziehung nicht für zweckmäßig hält. Krakau dürfte vielleicht später eine Zweigbahn erhalten. — Bei der gestrigen Vorstellung des Schaustückes: „Der Tannenhäuser", im Theater an der Wien, ereignete sich das beklagenswerthe Unglück, daß das Seil eines Flugwerkes, worin an 20 Personen saßen, riß, und die meisten durch den Fall mehr oder weniger beschädigt wurden. Fünf Mädchen haben schwere Wunden erhalten; bei zweien, welche einen Rippenbruch erlitten, zweifelt man an der Heilung — Die „Oesterreichische officielle Correspondenz" erklärt das von der „Vossischen Zeitung" mitgetheilte Schlußprotokoll der Wiener Zollconferenz für gänzlich falsch. Die hiesigen Conferenzen sind noch nicht geschlossen.

München, 1. April. [Hofnachrichten. Kammer. Eisenbahn.] Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael haben ihren Aufenthalt dahier nicht, wie man glaubte, verlängert, sondern werden morgen nach Stuttgart abreisen. Diesen Nachmittag hat den hohen Gästen zu Ehren ein Militair-Bankett im Schlachtensaale der K. Residenz stattgefunden, zu welchem die Generale und Stabs-Offiziere, die sich hier befinden, von Sr. Maj. geladen waren. Gestern Abend war den Russischen Prinzen zu Ehren Hof-Concert, welchem auch das gesammte diplomatische Corps beiwohnte. Se. Maj. der König hat den Großfürsten den St. Hubertus-Orden verliehen und die betreffenden Insignien Ihren Kaiserl. Hoheiten eigenhändig überreicht. Der neue französische Gesandte am hiesigen Hof, Hr. v. Menneval, ist hier eingetroffen, um seinen Posten zu übernehmen. — Der dermalige Ober-Commissair der K. Polizei-Direction München, Hr. Düring, soll zu deren Director bestimmt sein. — Die wiederholte Budgetberathung hat heute in der Abgeordnetenkammer stattgefunden und zur Annahme der Ausschußvorschläge mit einer unbedeutenden Ausnahme geführt. Die Bewilligung des vollen Postulates für den Militair-Etat erfolgte nach 5stündiger Discussion mit 65 gegen 59 Stimmen. — Der Ministerpräsident v. d. Pfordten legte einen Gesetzentwurf über Fortsetzung der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn nach der Hessischen und Französischen Grenze vor. — Der Eröffnungs-Termin für die Eisenbahnstrecke von Bamberg nach Schweinfurt, welcher bis 15. November festgesetzt ist, soll wenn thunlich verkürzt werden. Eine Fortsetzung des Eisenbahn-Anlehens wird im kommenden Monat Mai eröffnet werden. (A. Abdztg.)

pλ München, 3. April. [Die Budgetfrage] hat heute ihre Erledigung gefunden. Nachdem die Kammer der Abgeordneten vorgestern dem durch die Kammer der Reichsräthe auf 8½ Millionen Gulden erhöhten Ansatz für die active Armee beigetreten, hat sie gestern beschlossen, daß zur Deckung des nun auf 1,605,405 fl. angewachsenen Deficitrestes auch auf die Einkommensteuer ein Zuschlag gelegt werden soll. Durch den Beitritt der Kammer der Reichsräthe, welcher heute erfolgte, wurde sonach Gesammtbeschluß zu Stande gebracht. Die Präsidenten beider Kammern erklärten die ständische Thätigkeit bis nach Ostern geschlossen. Der größte Theil der Abgeordneten ist bereits in die Heimat abgegangen.

Augsburg, 2. April. Die Eisenbahnstrecke bis Kempten ward gestern eröffnet, und die erste Fahrt in etwas über vier Stunden zurückgelegt. Abends gegen 10 Uhr kehrte der Zug von dort zurück.

Karlsruhe, 2. April. [Bulletin.] Das sechste Bulletin der „Karlsr. Ztg." über das Befinden Sr. K. H. des Großherzogs lautet: Obgleich das Fieber seit unserem letzten Bulletin sich nicht gesteigert hat, so traten doch zeitweise wieder stärkere nervöse Aufregungen ein. Im Uebrigen ist der Krankheitszustand Sr. Königl. Hoheit unverändert geblieben. Karlsruhe, den 1. April 1852. Chelius. Schrickel. Gugert.

Heidelberg, 2. April. Dr. Dittenberger, Professor der Theologie und Pfarrer hierselbst, hat eine Vocation nach Weimar als Oberhofprediger und Consistorialrath erhalten. Obgleich derselbe hier einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis hat, und manche andere Bande ihn an Heidelberg fesseln, so glaubt man doch, daß er diesen Ruf annehmen werde. (Karlsr. Z.)

Darmstadt, 2. April. [Kammern.] Heute vereinigte sich die Zweite Kammer mit der Ersten in Bezug auf die Gesetzentwürfe wegen Versicherung der Gebäude gegen Feuersgefahr und Vergütung des Brandschadens, die nun angenommen sind. Diese kurze Sitzung ist die letzte vor Ostern. Die nächste Sitzung ist auf den 19. d. M. anberaumt. In der Zwischenzeit sollen die Finanzausschüsse beider Kammern thätig sein. Die Erste Kammer hält noch zwei Sitzungen in der nächsten Woche, namentlich zu dem Zweck, um den Gesetzentwurf wegen Wiederherstellung der Todesstrafe zu berathen. Man nimmt allgemein an, daß der Landtag erst im Spätsommer zu Ende gehen wird.

00 Frankfurt a. M., 3. April. [Bundestag. Frankfurter Legislative.] Nächstens wird der Ausschuß der Bundesversammlung zur Redaction und Veröffentlichung der Bundesprotokolle Bericht über den jüngsten Antrag Preußens erstatten. Wie man vernimmt, finden gegenwärtig vertrauliche Verhandlungen über die Erbfolge in Baden statt. Mehrere Conferenzen, welche der Oesterreichische Gesandte in Karlsruhe, Herr von Philippsberg, mit Graf Thun hatte, sollen sich auf diese Angelegenheit beziehen. — In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 30. März wurde die Berathung über den Bedürfnißstand von 1852 fortgesetzt und nach lebhafter Discussion der Commissionsantrag bezüglich der Verwendung der Ueberschüsse der Schuldentilgungs-Commission angenommen, der dahin geht: „Es wird seiner Zeit bestimmt werden, welcher Theil der bei der Schuldentilgungskasse, nach Bestreitung der genehmigten Ausgaben, am Schlusse des Jahres 1852 sich ergebenden Ueberschüsse zur Tilgung von Obligationen des Anlehens vom Jahre 1839 zu verwenden ist." Nachdem nunmehr das Gesetz über den Bedürfnißstand in allen Punkten festgestellt war, erfolgte die General-Abstimmung, und wurde das Gesetz mit 68 gegen 2 Stimmen angenommen.

*** Frankfurt a. M., 3. April. [Die Flotte aufgelöst.] (Schon telegraphisch gemeldet.) Ueber das Schicksal der Deutschen Flotte ist nunmehr das Endurtheil gefällt. Dasselbe lautet, wie vorauszusehen war, auf Auflösung. Der Nordseeflotten-Verein ohne Preußen ist nicht zu Stande gekommen, und die Bundesversammlung hat daher die förmliche Uebergabe der beiden von Preußen bereits erworbenen Schiffe „Barbarossa" und „Eckernförde" (Gefion) angeordnet. Dieselbe wird daher voraussichtlich binnen Kurzem in Bremerhafen stattfinden.

*** Frankfurt, 3. April. [Notizen.] Unter den sich hier befindenden zahlreichen Fremden zählen wir auch die Herzogin von Salerno und die Herzogin d'Aumale. Beide erschienen gestern im Theater und machten einiges Aufsehen. Die Preßfachmänner hielten diese Woche wieder mehrere Sitzungen, auch der Bundestag ist fast jeden Tag versammelt, doch dürften wohl während der Osterfeiertage Ferien eintreten. Der K. K. Oesterreichische General von Schmerling, welcher in den jüngsten Tagen die Festung Rastatt inspicirte, wird heute wieder hier zurückerwartet.

Dresden, 3. April. Herr Staatsminister Freiherr v. Beust ist heute früh nach Darmstadt abgereist. (Vergleiche „Berlin.")

Leipzig, 3. April. [Durchmarsch. Auswanderer.] Gestern Abend um 8½ Uhr trafen die letzten 170 Mann Oesterreichische Truppen, welche bis jetzt in Altona im Spital gelegen, mit dem von Magdeburg ankommenden Personenzuge hier ein. Dieselben haben hier übernachtet und setzten ihre Reise diesen Morgen um 6 Uhr mit dem von Leipzig nach Dresden abgehenden Personenzuge weiter nach Oesterreich fort. — Es sind abermals in den letzten Tagen des Monats März eine große Anzahl Auswanderer mit den Abends 10 Uhr von hier abgehenden, resp. Nacht- und Extrapersonenzügen über Bremen, und ein kleiner Theil über Hamburg nach Amerika abgereist. Die Zahl derselben beläuft sich auf 880 Köpfe incl. 131 Kinder.

♂ Coburg, 3. April. [Demokratische Wahlen. Eisenbahnen.] Vor einiger Zeit wurde die hiesige Stadtverordnetenversammlung von der Landesregierung aufgelöst, weil die demokratisch gesinnte Majorität durch ihren steten im Fractionsgeiste wurzelnden Widerspruch jede Anordnung des Magistrates und der Regierung vereitelte. Die gestern beendigten Neuwahlen haben nun ein als traurig zu bezeichnendes Resultat geliefert, da theilweise durch die Lässigkeit der Conservativen es der demokratischen Partei möglich gemacht wurde, die Mitglieder der vorigen Versammlung, also die Majorität derselben, wieder wählen zu können. Von conservativer Seite werden nur sieben Mitglieder in das neugewählte Collegium eintreten, wenn letzteres überhaupt zur Thätigkeit gelangt, da es im Interesse der Commune nur wünschenswerth sein kann, der Wiederholung von ärgerlichen Auftritten, welche nach dieser Wahl bei den Verhandlungen unausbleiblich sein würden, durch ein mehr conservatives Wahlgesetz vorzubeugen. — Die Staatsregierung zeigt in Bezug auf die projectirte Werra-Eisenbahn eine erfreuliche Regsamkeit und hat zur Beschleunigung der wegen der Verbindung dieser Bahn mit der Bairischen einzuleitenden Verhandlungen den Regierungspräsidenten Franke mit einem anderen hiesigen Beamten nach München gesendet.

≈ Meiningen, 3. April. [Hofnachrichten.] Der gestrige und der vorgestrige Tag wurden in allen Kreisen

unserer Stadt als festliche begrüßt und gefeiert. Der vorgestrige rief uns schon bei seinem Beginne durch eine heitere, die Straßen durchziehende Morgenmusik die Stunde in die Erinnerung zurück, die uns im vorigen Jahre die erste frohe Kunde von der Geburt des erstgebornen Prinzen unserer Erbherrschaft, des Prinzen Bernhard, brachte. Unsere Höchsten Herrschaften feierten den Tag im engeren Kreise der Familie. Gestern feierte Se. H. der Erbprinz Georg seinen 26. Geburtstag. Um 11 Uhr fand Gratulationscour statt, Mittags Wachtparade und dann fürstliche Tafel. Abends im Theater wurden unsere Herrschaften bei ihrem Eintritt in die Loge von freudigen Hochs begrüßt. In mehreren Privatkreisen wurden die beiden Tage durch verschiedene Festlichkeiten gefeiert, namentlich durch ein glänzendes Festdiner des Offiziercorps. Man spricht die Hoffnung aus, daß zu den zwei fürstlichen Geburtstagen, durch die der laufende Monat sich auszeichnet, sich demnächst ein dritter gesellen wird.

Braunschweig, 3. April. [Ein Wort des Königs von Hannover.] Bei Gelegenheit des Besuches, den der König von Hannover kürzlich Sr. Hoh. unserm Herzog abstattete, besuchten Se. Majestät auch unsern Dom, das fromme Denkmal Heinrichs des Löwen, und die unter demselben befindliche Gruft der Ahnen des Guelphenhauses. Den Domprediger, der den König im Gotteshause empfing, — er ist ein bekenntnißtreuer Mann — redeten Se. Majestät folgendermaßen an: „Es freut mich, daß, wie ich weiß, Sie Gott die Ehre geben und über den Gräbern meiner Väter sein heiliges Evangelium lauter und rein predigen. Lassen Sie sich nicht schrecken vom Widerstande, der Wahrheit des Herrn muß der Sieg werden."

□ **Hamburg**, 2. April. [Bremer Rückwirkungen. Neuner-Renommage.] Die Ereignisse in Bremen verfehlen nicht in den hiesigen sowohl höchsten, als anderweitigen Kreisen verschiedentlich zum Nachdenken anzuregen. Während man nach oben hin der Betrachtung Raum zu geben anfängt, daß aus allgemeinen Wahlen hervorgehende Repräsentanten-Versammlungen, zumal in städtischen Verhältnissen, dem obrigkeitlichen Regimente zeitweilig bedenkliche Schwierigkeiten zu bereiten geeignet sind, beginnt man in den Reihen der Bürger die Wahrnehmung in Erwägung zu ziehen, wie, im Vergleich mit einer Bürgerschaft, deren Bürger aus eigenem persönlichen Rechte zu sprechen haben, solche fälschlicherweise „Bürgerschaften" titulirte Repräsentanten-Versammlungen, die aufzulösen sind wie ein Stück Zucker, das ins Wasser fällt, für die Erhaltung wahrer bürgerlicher Freiheit wenig oder gar keine Bürgschaft darbieten. — Unsere „eigentlichen" Neuner nehmen heute aus Ihrer letzten „Rundschau" einmal wieder Veranlassung zu einem Versuche, sich auf's hohe Pferd zu schwingen. In einem Artikel im „Amtsblatt" heißt es: „Unseres Wissens ist es erste Bundespflicht, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit (auch die negative vom Elektro-Magnetismus?) der einzelnen Bundesglieder zu respectiren, also auch nicht in ihr Recht einzugreifen, ihre inneren Angelegenheiten selbst zu ordnen, so lange nicht die anerkannt rechtmäßige Regierung die Bundeshülfe anruft" u. s. w. — Wenn betreffende Bundesglieder ihre Angelegenheiten, dem Bundesrechte entsprechend, wirklich ordnen, so wird ja auch von keiner Seite daran gedacht, ihnen irgendwie zu nahe zu treten; sollte aber thatsächlich der Beweis sich ergeben, daß man zur Einhaltung bundesrechtlicher Ordnung im Innern der Fähigkeit ermangelt, oder man geflissentlich Unordnung an die Stelle der Ordnung bringt, so ist wohl vorauszusetzen, daß der Bundestag eine desfallsige Anrufung zur Hülfe ex officio eben so wenig in infinitum abwarten wird, wie dies in früheren Zeiten Kaiser und Reich gethan haben.

Kiel, 2. April. [Zur Dänischen Amnestie-Frage.] Die „N. Br. Z." berichtet: Unter den von der Amnestie ausgeschlossenen Schleswig-Holsteiner Persönlichkeiten ist der Obergerichts-Advocat Gülich der Einzige, welcher sich noch auf Holsteinischem Gebiet befindet, und zwar hier in Kiel. Die andern alle sind schon längst außer dem Bereich der Dänischen Monarchie und haben auch meist bereits Anstellungen gefunden. Der Herzog von Augustenburg mit seiner Familie lebt bekanntlich in Frankfurt am Main. Der Prinz von Noer ist erst kürzlich mit seiner Familie nach England gegangen, woselbst er, der Insel Wight gegenüber, eine Besitzung gekauft hat. Der Graf Reventlou-Preetz lebt am Rhein, Beseler in Braunschweig. Der Kaufmann M. T. Schmidt, Mitglied der ehemaligen provisorischen Regierung, ist schon vor längerer Zeit von Kiel nach Hamburg übergesiedelt. Theodor Olshausen und Obergerichts-Advocat Claussen befinden sich in Amerika, der erste zu St. Louis, der letzte im Staate Wisconsin. Der vormalige Departementschef Schleiden lebt in Dresden; Francke ist Regierungspräsident in Koburg; Regierungsrath v. Hardou ist Chef des Departements des Innern im Herzogthum Meiningen. Der vormalige Hardesvogt der Cropp-Harde, welcher unter der Statthalterschaft eine Zeit lang Kriegsminister war, lebt in Halle als Geschäftsführer der Schwehr'schen Buchhandlung. Der Amtsverwalter des Westeramts Hadersleben, v. Krogh, befindet sich in Schweden und verwaltet die dortigen Güter des Herzogs von Augustenburg. Probst Nielsen ist bekanntlich gegenwärtig General-Superintendent in Eutin, und Pastor Lorenzen aus Adelby ist erst kürzlich zum Superintendenten in Lüneburg gewählt worden.

Ausland.

[Bonaparte und die Bourgeoisie.] Wenn man sagt, Bonaparte habe die Revolution bezwungen und jetzt werde er auch noch die Bourgeoisie vernichten, so wäre er allerdings ein Sigurd Schlangentödter. Was es aber mit der äußerlichen Dämpfung der Revolution für Wege hat, darüber sollte man nachgerade im Klaren sein, und was die Bourgeoisie betrifft, so glauben wir, daß diese noch weit weniger durch äußerliche Mittel überwunden werden kann. Was ist Bourgeoisie — wir gebrauchen dieses ganz falsch gebildete Wort nur deshalb, weil es eben gebräuchlich ist — was ist sie anders, als das aus seinen alten engbürgerlichen Schranken gerathene Philisterthum, Speculation anstatt Arbeit, wüster prahlerischer Genuß anstatt Genügsamkeit, dummes Klugsprechen, eitle Selbstüberhebung anstatt der alten Einfalt und Bescheidenheit? Das Geschöpf, welches man Bourgeois nennt und gegen das der Philister, wie Brentano ihn nicht allzu reizend schildert, ein harmloses, unschuldiges Wesen ist, hat alle Tugenden des alten Bürgers verschleudert und alle Laster der früheren höheren Stände, ohne ihre Tugenden, angenommen; es ist in Wahrheit ein noch viel scheußlicheres Kind der neuen Zeit, als dasjenige Geschöpf, welches man „Proletarier" nennt. Deshalb könnte es als ein lobenswerthes Vorhaben erscheinen, wenn Bonaparte durch die Vernichtung der Bourgeoisie zugleich das Elend der Proletarier vernichten will. Nur ist, zugestanden selbst die Ehrlichkeit seiner Absicht, nicht zu ersehen, auf welche Weise und mit welchen Mitteln er dieses Werk zu Stande zu bringen gedenkt. Mit der bloßen Vernichtung der politischen Vorrechte des Geldreichthums ist nichts gethan, da es politische Rechte in Frankreich überhaupt nicht mehr giebt. Es müßte also der Stand als solcher vernichtet werden, und das kann nur geschehen, wenn man entweder die Bourgeois Stück für Stück todt schlägt, oder wenn man ihnen ihr Vermögen oder endlich ihre Gesinnungen und Laster nimmt. Das Erstere geht nicht füglich an, das Zweite würde eine neue Vertheilung des Vermögens und mithin, in Ermangelung Spartanischen Sitten, sehr bald neue und noch schlimmere Bourgeois zur Folge haben, und was das Dritte betrifft, so möchte dazu Herr Louis Bonaparte, obwohl er seinen Ehrgeiz auf die Rolle eines Napoleon des „socialen Gebiets" gesetzt zu haben scheint, nicht ganz der Mann sein. Deshalb ist sein Kampf gegen die Bourgeoisie nichts weiter, als eine dem großen Haufen zu Gefallen gemachte Spiegelfechterei, verbunden mit einigen vielleicht aufrichtig gemeinten socialistischen Verbesserungsplanen, jedenfalls aber eine Windsaat zu neuem Revolutionssturm. — Soll das lasterhafte Wesen der gemeinen Geldgier, der plumpen Genußsucht und der dummen und aufgeblasenen Afterbildung, welche zusammen das Zeichen der Bourgeoisie ausmachen, noch jemals in etwas gereinigt werden, so kann das freilich nur durch große Gerichte Gottes geschehen, denn nur mit Zittern und Zagen, in Gebet und Demuth, kann die verloren gegangene Kraft der Einfalt wiedergewonnen werden. Aber solche Gottesgerichte lassen sich weder in Ministerconseils berathen, noch mit Staatsstreichen durchführen; sie kommen ungerufen zu ihrer Zeit, und wer sie willkürlich herbeiführen will, der verbrennt sich Finger, Leib und Seele. Louis Bonaparte aber hat weder im Guten die reinen Hände, noch, wie es uns scheint, im Bösen die starken Hände, um als Engel oder als Geißel Gottes in den Gang der Welt einzugreifen, und er wird deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach die schon jetzt hinlänglich verwirrten Dinge in eine noch jämmerlichere Verwirrung bringen. Und dann, wenn er nicht mehr aus noch ein weiß, so wird ihm nichts weiter übrig bleiben, als nach Tyrannenart in Verlegenheiten sich Luft machend nach dem Blitz des Krieges zu greifen. Wohlan, möge er uns bereit finden! †.

Frankreich.

† **Paris**, 1. April. [Rede des Prinzen-Präsidenten an den Staatsrath.] Der Präsident hat sich heute in den Staatsrath begeben, um den Eid der Mitglieder desselben entgegenzunehmen. Er hat ihnen folgende Rede gehalten:

„Meine Herren Mitglieder des Staatsraths! Ich habe es bedauert, daß ich, bevor die Verfassung in Kraft gesetzt wurde, Ihre Arbeiten nicht leiten konnte, denn ich halte es für eines meiner ersten Vorrechte, der Präsident dieses corps d'élite zu sein. Glücklicherweise bin ich durch den ausgezeichneten Staatsmann ersetzt worden, welcher sehr schwierige Zeiten mit mir durchschritten und sich einen verdienten Ruhm erworben hat durch das Talent und den Muth, die er zu jeder Zeit in der Vertheidigung der großen Principien, worauf unsere Gesellschaft ruht, entwickelte. Heute, wo die Verfassung in's Leben getreten ist, habe ich selber Ihren Eid empfangen wollen, denn Alles, was die Bande, die uns vereinigen, fester knüpfen kann, ist kostbar für mich. Hinfüro werde ich mich oft in Ihre Mitte begeben, um Ihnen meine Ideen mitzutheilen und Ihre Rathschläge anzuhören; denn, vergessen Sie es nicht, jeder unter Ihnen participirt durch seine Attributionen am Minister und am Gesetzgeber, und wir sind alle dem Französischen Volke verantwortlich für die Nützlichkeit der Arbeiten, denen wir uns hingeben werden."

Es heißt, daß der Staatsrath das ganze Jahr hindurch in Thätigkeit bleiben soll, mit Ausnahme von zwei Monaten Ferien, in denen eine Vacationskammer die Geschäfte besorgen würde. Die Mitglieder des Cassationshofes, die ersten Präsidenten und die Generalprocuratoren der Appellhöfe werden am 4. April Abends 9 Uhr im Elysée den Eid in die Hände des Präsidenten schwören. — Am nächsten Sonntag wird wieder eine Truppenschau auf dem Carrouselplatze stattfinden. Es scheint, daß der Präsident zu diesem Zwecke nach und nach alle Regimenter, selbst die, welche nicht in der nächsten Nachbarschaft von Paris garnisoniren, hierher kommen lassen wolle. Ein Chasseur-Regiment aus Provins in der Champagne befindet sich in diesem Augenblick auf dem Wege nach der Hauptstadt, bloß um an der bevorstehenden Revue Theil zu nehmen. Die Civilliste des Präsidenten wird 12 Millionen betragen. Ganz kaiserlich.

△△ **Paris**, 2. April. [Um Senat und Corps legislatif bekümmert sich kein Mensch. Die Bauern und auch andere Leute wollen einen Kaiser. Cavaignac's Niederlage.] Man spricht nur von dem Kaiserreiche, und kein Mensch bekümmert sich um den Senat und das legislative Corps. Bloß weil man nichts Anderes zu lesen hatte, las man die Reden der Präsidenten Marschall Jerome und des Hrn. Billault, die im Grunde nichts Anderes sind als Umschreibungen des Vorworts der Verfassung und der Rede L. Napoleon's. Manche Stelle aus der Rede des Präsidenten des Senats ist belächelt, nur eine bedeutsam gefunden worden, die nämlich, worin er an das Recht des Senates erinnert, Gesetzprojecte von einem großen nationalen Interesse vorzuschlagen. Was Hrn. Billault betrifft, so hat er das strenge Urtheil, welches er über die Evolutionen der Parteien in den frühern Kammern fällte, einigermaßen überrascht. Eine so radicale Bekehrung des Mannes, der wahrlich nicht am wenigsten zu dem Uebelstande beigetragen hatte, daß „die Ministerien immer nur an die Vertheidigung ihrer Existenz denken mußten", durfte man so bald nicht erwarten. Was viele reiche Gutsbesitzer über die Kaiserfrage denken, deutete ich Ihnen schon an. Die industrielle Welt wünscht, obgleich aus andern Gründen, ebenfalls eine baldige Entscheidung. Wenn so brennende Fragen, hört man allenthalben, einmal angeregt sind, dann ist es nöthig, daß sie so rasch wie möglich gelöst werden. So lange sie nur in einigen Journalen besprochen wurden, konnte man sie unbeachtet lassen. Aber sobald der Chef des Staates gesprochen, sobald er selbst gesagt hat, daß der Fall denkbar, worin er gezwungen sei, „die Gewalt unwiderruflich auf seinem Haupte zu befestigen," nimmt die Frage eine andere Gestalt an, und übt sie einen störenden Einfluß auf alle Geschäfte. Je früher daher der unvermeidliche Kaiser proclamirt wird, desto besser. Die Umgebung des Präsidenten wird schon dafür sorgen, daß diese Auslassungen ihm nicht unbekannt bleiben. Eine Menge von Anekdoten circuliren. Ich verbürge Ihnen die Wahrheit dieser: In der letzten Reception im Elysée näherte sich Louis Napoleon dem Deputirten eines der südlichen Departements. „Nun, wie geht's in Ihrem Departement, was sagt das Publicum?" war die Frage des Präsidenten. — „Das Publicum sagt, daß der Prinz sich zum Kaiser machen soll." (Der Präsident zeigte einige Ueberraschung, aber der Andere fuhr fort, ohne sich irre machen zu lassen:) „So ist es, Monseigneur, die Bauern sagten mir: Sie sind für „Poléon", gut, so werden wir für Sie votiren, aber sagen Sie ihm, daß wir einen Kaiser wollen." Der Präsident erwiederte nichts, drückte aber dem Deputirten freundlich die Hand. Herr v. Girardin bricht heute eine zweite Lanze für die Republik. Im Grunde ist es ihm nur darum zu thun, von Louis Napoleon in Gnade aufgenommen zu werden. Es werden ihm seine Artikel aber zu Nichts helfen. Der Präsident liebt die Journalisten nicht. J'ai une mission à remplir, soll er geäußert haben, et je la remplirai. Je suis envoyé pour rétablir dans ce pays l'autorité. Quand je quitterai la scène, j'aurai mis la France à l'abri des intrigants, des journalistes et des avocats. (Ich habe eine Mission zu erfüllen und ich werde sie erfüllen; ich bin gesandt, die Autorität in diesem Lande herzustellen. Wenn ich die Scene verlasse, werde ich Frankreich aus den Händen der Advocaten, der Journalisten und der Intriganten gerissen haben.) Selbst die entschiedensten Partisanen der Presse hält er in einer gemessenen Entfernung. Véron und Cassagnac hofften in den Staatsrath berufen zu werden; er hat sie in das legislative Corps relegirt. Hier ist eine Bemerkung an ihrem Platze. Louis Napoleon ist kein gewöhnlicher Mensch, er besitzt einen unerschütterlichen Muth, und das ist viel in dieser Epoche der Schlaffheit; aber nur die wahre Größe liebt es, sich mit hervorragenden Talenten zu umgeben. Henri IV. stellte einen Sully, Louis XIV. einen Colbert an seine Seite, und der Kaiser Napoleon fürchtete nicht, daß sein Ruhm von dem Ruhme seiner Generale und Staatsmänner verdunkelt werde. Louis Napoleon will nur Werkzeuge und solche, die für nichts Anderes erkannt werden. Das Gute, was er zu schaffen meint, ihm allein soll Frankreich es verdanken; er und nur er will eines Tages das Land gerettet haben. Auch sucht man vergeblich nach einem unabhängigen Charakter in seiner Nähe. Zu spät wird er die Wahrheit des Satzes zugeben, daß man sich nur auf das stützen kann, was widersteht. — In Bezug auf das Schreiben des Hrn. Cavaignac und seiner Genossen äußert sich ein legitimistisches Blatt in folgender Weise: „Der „Pays" triumphirt über die Demission dieser Herren. Gestehen wir es, der „Pays" hat Recht, sowohl was die Principien als was die Personen betrifft, über diesen Theaterstreich zu spotten." Die Minister wollten nicht, daß der Brief publicirt werde, aber der Präsident befahl es. Er kennt seine Leute; nichts konnte den General Cavaignac mehr verdrießen, als daß die Regierung es nicht für gefährlich hielt, seinen Brief zu veröffentlichen. — Das legislative Corps hat eine kleine Anwandlung von Widerspruch kund gegeben, indem es die Amtskleidung in den gewöhnlichen Sitzungen verworfen hat. Die Livrée ist auch gar zu häßlich im Vergleich mit der glänzenden des Senats. — Außer einigen untergeordneten Angelegenheiten wird die Kammer sich in dieser Session nur mit drei bedeutenden Fragen zu beschäftigen haben: die Eisenbahn von Cette nach Bordeaux, das Budget von 1853 und einige offen gelassene Punkte im Decentralisationsdecrete, namentlich den, ob die Localräthe durch das allgemeine Stimmrecht oder durch die Regierung ernannt werden sollen.

** **Paris**, 2. April. [Erster Sieg der Opposition im Senat; Spaltung der Opposition im Corps legislatif; rémise de la barette; zur Geschichte der Rentenconversion; Vermischtes.] Die Opposition hat gestern im Senat der Regierung ihre erste Schlacht geliefert, und zwar siegreich. Die Regierung verlangte für den Prinzen-Präsidenten eine Civilliste von 8 Millionen Francs, die Opposition aber verwarf den Antrag und votirte mit 69 Stimmen gegen keine 12 Millionen Francs, ferner 4 Königliche Schlösser: die Tuilerieen, Saint-Cloud, Fontainebleau und Compiegne, ferner die Jagden und Forsten von Marly, Saint-Germain, Versailles und Fontainebleau, Notabene degagés de tous frais! (ohne alle Unkosten.) Louis Philipp bezog auch 12 Mill. Fr., aber er mußte alle Königl. Schlösser unterhalten. Ich denke, der Prinz-Präsident wird der douce violence seiner Opposition im Senat weichen und die Kaiserliche Dotation annehmen! Im corps legislatif ist die Opposition schon unter sich zerfallen, sie besteht dort nämlich aus den beiden Legitimisten Bouhier de l'Ecluse und de Kerdrel; der Erstere griff die Wahl eines Herrn von Saint-Hermine, der spaßhaft genug auch ein Legitimist ist, an, der Letztere vertheidigte sie. Sie wurde für gültig anerkannt. Die Verification der Mandate ist beendet. In der Capelle der Tuilerieen trifft man Vorkehrung zur „rémise de la barette". Louis Napoleon wird dem Cardinal-Erzbischof von Bordeaux den Cardinalshut feierlich überreichen. Der Banquier Rothschild hat sich bei der Rentenconversion zum Agenten der Regierung gemacht und die Operation an der Börse geleitet. Vor zehn Tagen ließ der Finanzminister Rothschild zu sich bitten. Der Ton des Ministers war freundlicher geworden. Er begann mit einer Beichte: er habe gehofft, das Geschäft allein mit den Hülfsquellen des Staates zu einem guten Ende zu führen. Er habe sich getäuscht. Hierauf fragte er den Rothschild, ob er gewillt sei, ihm zu Hülfe zu kommen. „Das kommt darauf an," antwortete der Banquier. „Ihre Bedingungen?" Der Minister: „Wir haben ungefähr 300 Millionen zur Verfügung. Hiermit und mit Ihren Hülfsmitteln sind wir sicher, uns zum Herrn des Marktes zu machen. Uebrigens verlange ich Ihre Wirksamkeit nur bis zum 2. April. Was Ihre Vorschüsse und Ihre Indemnitäten betrifft, berechnen wir sie in 3 pCt. à 69. Nehmen Sie an? Der Vorschlag war zu schön, um zurückgewiesen zu werden. Rothschild hat sich gehütet, die Gelegenheit, seinen alten Einfluß wieder zu gewinnen, unbenutzt zu lassen. Vor einigen Tagen sagte er auf der Börse: Je crois que je suis au train de faire ma fortune. (Ich glaube, ich bin im Zuge, meinen Schnitt zu machen.) Aber der Erfolg der Conversion ist gesichert. — Der Marschall Senats-Präsident hat gestern das Invaliden-Hotel verlassen und für die Dauer der legislativen Session seinen Wohnsitz im kleinen Luxembourg aufgeschlagen, wo er jede Woche einmal empfangen wird. Der Präsident des gesetzgebenden Körpers hat seine prächtigen Säle bereits geöffnet. Bei seinem ersten Empfange bemerkte man die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps; dem gestrigen Empfange wohnten außer vielen Staatsräthen, Senatoren, Generalen und hohen Beamten fast alle Deputirten bei. — Die Feldhüter sollen künftig ein nach Art der Gendarmerie militairisch eingerichtetes Corps bilden und in Brigaden eingetheilt werden. — Die Bewachung des Palastes des gesetzgebenden Körpers ist einer einzigen Compagnie Infanterie anvertraut, die der Reihe nach von jedem Regimente der Besatzung gestellt wird. Ein Adjutant ist mit Leitung des innern Dienstes beauftragt. Der Eintritt in gewisse Säle des Palastes ist dem Publicum untersagt.

Paris, 3. April. Victor Hugo darf auf kurze Zeit zurückkommen. — Auch die Eisenbahnactien, die in Folge der Fusion mehrerer Gesellschaften stark verkauft wurden, sind gestiegen. (Pr. Ztg.)

Großbritannien.

London, 1. April. [Parlamentsverhandlungen.] In der heutigen Sitzung des Oberhauses werden mehrere Privatbills erledigt, dann macht Earl of Albemarle die Anzeige, daß er am morgenden Tage beim Government anfragen werde, welche Stellung es in Bezug auf das Collegium von Maynooth einzunehmen gedenke. Darauf wird die „Personal property of Intestable Bill" zum dritten Male, gelesen und die Sitzung aufgehoben. — Im Unterhause beantworten Lord John Manners und der Schatzkanzler einige Fragen in Betreff des Neubaues der Westminster-Brücke und in Betreff der Anlage eines Parks in Finsbury. Sodann beantragt Munckton Milnes: Das Haus möge in einer Resolution das tiefe Bedauern ausdrücken, mit welchem es in der die fremden Flüchtlinge betreffenden und auf der Tafel des Hauses niedergelegten Correspondenz von Seiten einer befreundeten Macht die Drohung bemerkt habe, harmlose Britische Reisende für ihr Mißvergnügen über das Asylrecht zu bestrafen, welches den Gesetzen, Gewohnheiten und der Gesinnung des Volkes von Großbritannien angemessen sei und welches zu allen Zeiten Personen verschiedener Nationen ohne Unterschied politischer Meinung Zuflucht und Sicherheit gewährt habe. Die Frage, sagt der Redner, auf welche sich sein Antrag beziehe, wäre von der größten öffentlichen Wichtigkeit. Von Anfang der Erschütterungen Europas an seien eine Anzahl Personen von verschiedener politischer Meinung nach England getrieben worden, um dort gegen heimische Verfolgung Schutz zu suchen. Während ihres Aufenthalts in England und durch die fortgesetzten Gewaltthaten des Despotismus aufgebracht, hätten sie verschiedene Wege versucht, um von dem Englischen Volke zum Zweck einer Wandelung dieser despotischen Regierungen Geld zu erhalten. England sei von dem großen Ungarischen Flüchtling Louis Kossuth besucht worden, und das Volk habe ihm lauten Willkomm geboten. Dies sei von den Repräsentanten verschiedener fremder Mächte unangenehm empfunden worden. Die fremden Regierungen stellten das Verlangen, daß die fremden Flüchtlinge, welche sie fürchten, ausgeliefert oder unter dem Vorwande eines Mißbrauchs hiesiger Gastfreundschaft ausgewiesen würden. — Der Redner trägt aus den Depeschen das Verlangen des Fürsten Schwarzenberg, die Antworten des Lord Palmerston und Lord Granville und die darauf folgende Drohung des Oesterreichischen Ministers vor: Britische Reisende für die Weigerung ihrer Regierung zu strafen. Offenbar, fährt er fort, müsse ein großes Gewicht darauf gelegt werden, daß die letzte Depesche, welche empfangen worden sei, nachdem eine andere Regierung ins Amt gekommen, einen ganz verschiedenen Ton angenommen habe. Diese Depesche, an Lord Malmesbury gerichtet, drücke sich dahin aus, daß die Nachricht von dem Wechsel in der Britischen Regierung von Seiten der Oesterreichischen mit Vergnügen aufgenommen worden sei, ein Wohlgefallen, welches sich natürlich auf die von Lord Derby ausgedrückten Gesinnungen stützt. Diese Depesche schließe klar den Sinn in sich, daß der Amtsantritt der gegenwärtigen Minister in Oesterreich für das Zeichen eines Wechsels unserer auswärtigen Politik betrachtet werde, — eine Meinung, die viel Bekräftigung erhalte durch die Depesche Lord Malmesbury's, in welcher dieser, als Antwort auf die empfangenen Schmeicheleien, Oesterreich den ältesten Alliirten Englands nenne. Solle man es nun diesem vermeintlichen Wechsel in der Gesinnung unserer Regierung zuschreiben, daß die Beleidigung, welche Hrn. Mather zugefügt wurde, neulich wiederholt worden ist? Das Benehmen der Englischen Regierung übertreffe Alles, was man an Nachgiebigkeit kenne; aber die Forderungen Oesterreichs gingen dafür auch über die Grenzen aller Concessionen hinaus, die je von England gemacht seien; sie gingen auf Nichts weniger hinaus, als daß auf die bloße Requisition einer fremden Regierung Flüchtlinge ohne Untersuchung und ohne Beweis irgend eines Vergehens von England aufgegeben würden. Das widerspreche den Gesetzen, Gewohnheiten und Gesinnungen des Landes. Seine Motion habe einen doppelten Zweck: Britische Reisende zu schützen und den Flüchtlingen das Asylrecht zu sichern. Es möchte eine Regierung an der Spitze sein welche da wolle, so sei sie verbunden, das Princip des Asylrechtes aufrecht zu erhalten. Angenommen, wir gäben irgend etwas von dem Princip auf, angenommen, wir hätten es zugegeben, daß Louis Philipp oder Louis Napoleon uns sagen, wen wir austreiben sollen, würde hierdurch nicht das Englische Volk zu Constablen, ja, zu Henkern Europas gemacht werden? Wenn man einmal dem Verlangen Oesterreichs nachgäbe, so würden immer frische Anforderungen gestellt werden, und jeglicher Minister, auch Lord Malmesbury, würde am Ende, um die Unabhängigkeit Englands aufrecht zu erhalten, gezwungen sein, einen gerade so hohen Ton anzunehmen, wie Lord Palmerston ihn je wider auswärtige Mächte geführt habe. Lord Dudley Stuart unterstützt den Antrag. Er wirft dem Ministerium vor, daß es nicht nur im Parlament, sondern auch im Lande in der Minorität sei, daß es davor zurückschrecke, sein Versprechen einer baldigen Auflösung zu erfüllen. Da bedürfe es doch ernstlicher Erwägung, wenn dieses Ministerium, welches daheim so unpopulär sei, wegen seiner erwarteten Politik die Billigung des Fürsten Schwarzenberg und der andern Despoten Europas finde. Es liege kein Grund vor, welcher die Beschuldigung, daß die Flüchtlinge in einer Verschwörung gegen die bestehenden continentalen Regierungen begriffen seien, rechtfertigen könnte; wohl aber lieferten die vorliegenden Depeschen den Beweis einer Verschwörung unter den gekrönten Häuptern Europas, England so weit zu schrecken, daß es tyrannische Gesetze mache. Er hoffe, es werde noch lange dauern, ehe das Parlament die Flüchtlingsgesetze ändere. (Die Sitzung dauert fort.)

* **London**, 2. April. [Parlaments-Verhandlungen.] Die gestrige Sitzung im Unterhause endete mit Rückziehung des Antrags von Monkton Milnes, nachdem der Staatssecretair für das Innere Walpole erklärt hatte, ob Lord Palmerston oder ob Graf Granville, oder ob Graf Malmesbury im Foreign-Office säße, bliebe gleich, Englands Ehre und Recht würden mit voller Energie gewahrt werden. Mit Oesterreich bestände auch kein Zerwürfniß, sondern nur ein Mißverständniß, das schon gelöst sei durch eine einfache Darlegung der Verhältnisse der Britischen Legislatur, die so sehr verschieden sei von der Oesterreichs. Viscount Palmerston bemerkte dazu noch, daß ihm diese Erklärung um so lieber wäre, da er gewiß wisse, wie angenehm die jetzige Regierung der Oesterreichischen sei.

* **London**, 1. April. [Hofnachrichten. Gesellschaft. Vermischtes.] Ihre Maj. die Königin hielt gestern Nachmittag im Buckingham-Palast ein Lever. Gestern Morgen besuchten I. M. die Königin und Se. K. Hoh. der Prinz Albert mit den Königlichen Kindern den zoologischen Garten im Regents-Park, und Abends beehrte die Königin mit ihrem Gefolge das Haymarket-Theater mit ihrer Gegenwart. Auch Prinz Albert erschien in demselben, nachdem er vorher die Society of Arts besucht hatte. II. KK. HH. der Graf Aquila, Bruder des Königs von Neapel, und die Gräfin Aquila machten Besuch bei der Königin. Der Sicilianische Gesandte, Prinz von Carini, geleitete dieselben, und der Graf Malmesbury führte sie ein. Nächsten Montag, den 5. April, wird I. M. die König in Buckingham-Palast einen geheimen Staatsrath halten. Gestern sind die Einladungen dazu an die Staatsminister ergangen. — Die Commission der Universität Oxford setzte ihre Berathungen bei dem Premier-Minister fort. Admiral Hornbey hatte Audienz bei dem Grafen Derby in dessen Ministerium. Der Niederländische Gesandte, Baron Bentinck, hatte am Montag eine Verhandlung mit dem Grafen von Malmesbury im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Gestern Abend gab die Gräfin Derby ihre zweite Gesellschaft in dieser Saison in der Amtswohnung ihres Gemahls, in Downing-Street. Die Blüthe der Aristokratie und der feinen Welt, so wie fast sämmtliche Repräsentanten der auswärtigen Mächte nebst den Attachés der verschiedenen Gesandtschaften waren dabei gegenwärtig. Der Empfang begann um 10 Uhr und dauerte in ununterbrochener Reihefolge bis 12 Uhr fort. Der neue Eisenbahnhof in London in Kings-Croß für die große Nordbahn ist der wahre Leviathan aller Eisenbahnhöfe und naht sich seiner Vollendung. Die Schuppen mit Glasdächern werden jetzt eben gedeckt; jeder ist über 800 Fuß lang mit ungeheuren Bogen. Der Schuppen für Droschken und Cabs hat eine Länge von 420 Fuß. Die Glasscheiben zum Decken sind beinahe 1 Zoll dick. Die Society of Arts hielt gestern Abend in Adelphi eine Versammlung, welcher Prinz Albert präsidirte. — Sir James Graham ist nach kurzem Aufenthalte auf dem Lande wieder in London eingetroffen, begiebt sich aber im Laufe der nächsten Woche wieder nach seinem Landsitze im Norden Englands, um daselbst die Osterferien zuzubringen. Es ist Thatsache, daß von der Regierung die Befestigung mehrerer Häfen im Süden und Südwesten

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. April.

— **Angekommene Fremde**. Hotel des Princes: Freiherr v. Freier-Rosenwinkel, Rittergutsbesitzer, mit Tochter, aus Rosenwinkel. v. Prittwitz, Rittergutsbesitzer, aus Casemir. — British Hotel: v. Skorzewski, Rittergutsbesitzer, aus Rekla. Baron v. Klot-Trautwetter, Rittmeister a. D. u. Gutsbesitzer, aus Stralsund. Graf v. Schweinitz-Crain, Particulier, aus Greifswald. — Hotel de France: v. Rohr, Rittergutsbesitzer, aus Trieplatz. — Kaiser von Rußland: v. Wolffersdorf, Rittergutsbesitzer, aus Görsdorf. v. Schuckmann, General-Major a. D., aus Neustrelitz. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Fürst v. Pleß, aus Pleß. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Pleß, aus Pleß. Baron v. Zedlitz, Rittergutsbesitzer, aus Krentschen. — Hotel de Russie: Willoughby, Königl. Großbrit. Capitain u. Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Krasicke, Grundherr, mit Gemahlin, aus Lisko. — Schlösser's Hotel: Frau Oberst v. Berg, nebst Fräulein Tochter, aus Brandenburg. — Dierbach's Hotel: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Hirschfeld, aus Stettin. — Doebe's Hotel: v. Bilow, Rittmeister a. D. u. Rittergutsbesitzer, aus Grellenberg. v. Bilow, Rittergutsbesitzer, aus Borgstedt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 3. April. 2¼ Uhr von Köln: General v. Doberneck.

4. April. 9 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf Lucchesini; zurück 2½ Uhr. 10¾ Uhr von Köln: Ein Französischer Cabinets-Courier. 2¼ Uhr von Magdeburg: Se. Durchlaucht General-Lieutenant Fürst Radziwill. 2½ Uhr von Potsdam: Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Carl; Se. Hoheit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück 7 Uhr.

—S In den Gemächern Ihrer Majestät der Königin im Schloß sollen während der Sommersaison mehrere bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

—S In dem hiesigen katholischen St. Hedwigs-Krankenhause wurden im Jahre 1851 505 Kranke zur Verpflegung aufgenommen.

— V Director P. v. Cornelius hat dem hiesigen Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche seine Theilnahme zugesagt.

— S Gestern Nachmittag wurden die zahlreichen Spaziergänger in der Friedrichsstraße und unter den Linden plötzlich durch die ernsten Klänge eines Chorals an den Tod gemahnt. Der einfache Leichenzug eines Veteranen aus den Freiheitskriegen kam unter Vortritt eines Civil-Musikchors vom Halleschen Thor her durch die Friedrichsstraße und zog diese entlang nach dem Begräbnißplatz vor dem Oranienburger Thor. Alle Geleiter, einfache, schlichte Männer, bekundeten durch die Decorationen der Freiheitskämpfe, daß sie Kameraden des Verstorbenen waren. Die schwarzweißen Farben schmückten die Stäbe, Bänder und Binden und waren die einzige Zierde des einfachen Zuges. Ein Kamerad trug dem Sarge auf schwarzweißem Kissen die Kriegsdenkmünze des Hingeschiedenen vor. Die ganze kleine Scene machte einen wirklich tiefen Eindruck in dem Gewühl des fröhlichen Sonnenscheins.

—S Aus der Jubelfeier in der Grafschaft Meurs am 25. März 1852 liegt uns ein Heft „Festklänge. Von Gottfried Hartmann. Meurs, Druck und Verlag von Friedrich Dolle" vor, das zum Motto den schönen Sinnspruch der Kurfürstin Luise Henriette führt: „Wie hast Du doch an uns gewandt den Reichthum Deiner Gnaden" und außer einem Widmungsgedicht verschiedene patriotische Festlieder und eine geschichtliche Uebersicht aus der Grafschaft enthält. Se. Majestät der König geruhten die Widmung dieser Festgabe anzunehmen und den Herausgeber mit Verleihung der silbernen Denkmünze zu erfreuen.

— II Von Franz Kugler's belletristischen Schriften (Stuttgart bei Ebner u. Seuffert) ist so eben der vierte Band erschienen. Er enthält das überaus wirkungsreiche, in glänzendster Diction funkelnde antike Drama: Pertinax. Ein Sittengemälde aus den Zeiten des Verfalls des Römischen Kaiserreiches, mit dem Ernst des Tacitus ausgeführt.

— S Der zweite Theil der so sehr geschätzten und interessanten von Marwitz'schen Memoiren ist ausgegeben. — Großes Interesse erregt auch das in diesen Tagen erschienene Beiheft des „Militair-Wochenblattes" für Januar, Februar und März 1852, enthaltend: „Der General der Infanterie von Krauseneck. Ein Lebensabriß."

— *§* Von dem patriotischen Liederbuch: „Der große Churfürst, kleine Lieder von George Hesekiel", ist so eben die zweite, sehr elegant ausgestattete Miniatur-Ausgabe (Verlag von H. Hollstein, hier) erschienen.

— II Der Schwedische Gesandte am hiesigen Königl. Hof-Lager, Freiherr v. Hochschildt, hat im Auftrage seines Souverains dem Chevalier Wollheim da Fonseca eine goldene Medaille für die Schwedische Uebersetzung seines Dramas Raphael Sanzio überreicht.

— II Die Devrient-Novellen von Heinrich Smidt, deren bevorstehendes Erscheinen wir bereits angezeigt haben, sind im Druck vollendet und werden (im Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von A. Duncker) in nächster Woche ausgegeben.

— n Die Märzsitzung der Hufeland'schen medicinisch-chirurgischen Gesellschaft unter dem Präsidium des Geheimenraths Busch wurde vom Sanitätsrath Dr. Steinthal durch eine kurze Gedächtnißrede auf das so eben gestorbene Mitglied Hofrath Dr. Lehweß ausgefüllt. Hierauf hielt Sanitätsrath und Director des orthopädischen Instituts Dr. Berend einen ausführlichen Vortrag über die von ihm im Jahre 1851 im Ganzen mit günstigem Erfolge verrichteten Operationen.

— S Sehr empfehlenswerth auch für andere Kammern, als gerade für die Französischen, ist folgender Ausspruch Dr. Veron's: „Das Amendement ist die Geißel der Kammern. Es läßt das Unteramendement zu und schließt selbst den Zusatzparagraphen nicht aus. Die verschiedenen Regierungen sind an den Amendements zu Grunde gegangen."

—?! Die „Preußische Zeitung" erklärt ihre Mittheilung über den Zobtensturz nun selbst für einen April-Witz. Wir hatten dem ministeriellen Blatte die Nachricht in der Meinung entnommen, daß dasselbe mit seinen Berichterstattern nicht gerade auf einem solchen Fuße freundschaftlichen Scherzes stehen würde.

— V In der letzten Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft sprach Herr Elsner über die „Verfertigung echter Edelsteine", die zuerst von Mitscherlich angeregt worden. Ein Franzose Godin soll — wie in dem Vortrage des Herrn Elsner versichert wurde — vor einigen Jahren schon echte Rubinen aus Thonerde und Chronoxyd hergestellt haben. Ein anderer Edelsteinverfertiger ist der Director der Französischen Porzellan-Manufactur in Sèvres, Edelmann. In dem Hochofen der dortigen Porzellan-Fabrik sollen sich nämlich Tropfen bilden, die Aehnlichkeit mit Topas und Chrysolith haben und fast so schwer sind wie echte Edelsteine, das Glas ritzen und von keiner Säure angegriffen werden. Wenn diese Tropfen geschliffen werden, sind sie kaum von echten Edelsteinen zu unterscheiden.

——s Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten veranstaltete am gestrigen Tage in dem Englischen Hause seine Frühlings-Ausstellung. Wenn bei der größeren, im Sommer stattfindenden Ausstellung es die Absicht ist, durch die Menge des Gebotenen, so wie durch geschmackvolle Decoration und Gruppirung der Pflanzen den jedesmaligen Standpunkt der Gartenkunst zu bezeichnen, so ist bei der Frühjahrs-Ausstellung dagegen die Absicht vorwaltend, nur vorzüglich cultivirte Pflanzen oder für den Gartenliebhaber wichtige neue Einführungen zur Schau zu stellen. Im Verhältniß zu der großen Zahl von Vereins-Mitgliedern hatten nur wenige, dafür aber desto werthvollere Einsendungen stattgefunden, namentlich Seitens der beiden Königlichen botanischen Gärten, der Herren Dannenberg, Nauen, Allardt, Deppe, Mathieu und Nicolas. Besondere Aufmerksamkeit erregten die von Hrn Dannenberg (Gärtner Hr. Gärdt) eingesendeten Rhododendron- und Azalea-Arten, deren Blätter nur spärlich unter der Fülle der prachtvollsten Blüthen aufzufinden waren, ferner eine gelbblühende Stanhopea, deren große wachsähnliche Blumen durch ihre wunderliche Form auffallen, vor Allen aber die nach Englischer Manier in großen breiten Töpfen cultivirten und blühenden Pflanzen, welche auf diese Weise behandelt eine Ueppigkeit und Blüthenfülle zeigen, welche ihnen sogar ein fremdartiges Ansehen verleiht. Vorzüglich ein großer Busch der bekannten Chinesischen Primel, so wie von Siphocampylus coccineus und Salaginella stolonifera sind in dieser Beziehung zu erwähnen, so wie drei neue, durch Reinheit und Schönheit der Farben sich auszeichnende Cinerarien-Sämlinge (Einsender die Herren Dannenberg, Nauen, Sauer), ein zwar kleines, aber vortreffliches Hyacinthen-Sortiment (von Herrn Mathieu), desgleichen Rosen (von Herrn Deppe) und endlich eine Auswahl junger Gemüse (von Herrn Nicolas), von welchen der Spargel durch seine besondere Dicke und ein Körbchen mit jungen Schneidebohnen wohl manchen lüsternen Wunsch erregt haben dürften. Durch die gleichzeitig von der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins in der Reitbahn des Königl. Marstalles veranstaltete größere Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung, welche 8 Tage dauert, dürfte manche Einsendung unterblieben sein, welche wir in früheren Jahren zu sehen gewohnt waren.

— S Unsere Consulate in den Donaufürstenthümern scheinen sehr in der Wolle zu sitzen, wenigstens sind von dort kürzlich vielfache Wollproben eingesandt worden, die von dem Handelsministerium an verschiedene Handelskammern zur Auslegung für Interessenten gesandt worden sind.

— S Die Ausstellung der von dem landwirthschaftlichen und Handelsministerium aus der Londoner Industrie-Ausstellung angekauften Maschinen wird sehr zahlreich von Landwirthen und Gewerbtreibenden besucht. Namentlich sind auf eine dabei befindliche neu construirte Egge bereits viele Bestellungen gemacht worden.

— *§* Die „Allgemeine Ztg." bringt unter Berlin unsere Kritik über M. Meyr's „Agnes Bernauerin". Welche Zurücksetzung für Rötschern! Da, wo er über ein neues Theaterstück orakelt, einen andern Zuschauer zu berücksichtigen — noch dazu den Zuschauer der „Neuen Preußischen". Muß doch wohl etwas Apartes an Zuschauer sein, daß sogar seine simplen Theaterkritiken sogleich aus dem Besondern in's Allgemeine erhoben werden. — Von der in München dargestellten „Bernauerin", von Hebbel, sagt die „Allgemeine": jedes Auge sei bei der Aufführung trocken geblieben oder — wie sich eine Münchnerin ausdrückte: — „Außer der (in's Wasser gestürzten) Bernauerin ist Niemand naß geworden."

Englands angeordnet ist. So wird bei Cardiff eine neue Batterie gebaut, der ganze Küstenstrich am Canal von Bristol von Ingenieuren inspicirt, auch die Batterie von Milford Haven verstärkt. Es heißt, der jüdische Alderman Salomons werde bei den allgemeinen Wahlen wieder für Greenwich sich bewerben. Die Ultra-Chartisten der Tower Hamlets, eines Londoner Wahlbezirks, sollen die Absicht haben, William Newton, den Chef der „verbündeten Arbeiter", zum Candidaten bei der bevorstehenden Parlamentswahl aufzustellen, um einen Kämpfer für das „Recht der Arbeit" zu haben. Diese Devise des Communismus ist auf Englischen Wahlplätzen eine neue Erscheinung. Das Gerücht vom Uebertritt des Lord Henry Kerr zur römisch-katholischen Kirche wird heute widerrufen. George Henry Francis Esq., Herausgeber der „Maximen und Meinungen des Herzogs von Wellington", hat so eben (London, bei Colborn) erscheinen lassen: „Opinions and Policy of the Right Hon. Viscount Palmerston, M. P. as Minister, Diplomatist and Statesman, during more than forty years of public life. With a Memoir." Es sind größtentheils Auszüge aus seinen Parlaments-Reden und Depeschen.

Italien.

Venedig, 2. April. [Zur Marine.] Eine telegr. Depesche des General v. Gorczkowski an den Gen. Grafen Grünne bringt folgende weitere Mittheilungen über das Schicksal der Dampf-Fregatte Marianna: „Platzhauptmann Calm aus Chioggia kommt so eben von Porto di Maestra, wohin derselbe mit dem Marine-Offizier des Hafenwachschiffes in Chioggia gegangen war, und bringt folgende weitere Nachrichten von dem verunglückten Dampfer „Marianna": Der größte Theil des Wracks liegt 45 Grad 2 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 22 Minuten östlicher Länge nach dem Pariser Meridian und in einer Tiefe von 17½ Passi, mit dem Mastbaume nach aufwärts und mit dem Vordertheil gegen Sirocco, mit dem Hintertheil gegen Maestra, Alles zwischen Porto Levante und Porto Maestra 12 Miglien See einwärts, was zu erspähen einem mitgenommenen kundigen Taucher gelang, der bei dieser Gelegenheit auch den Blitz-Ableiter dieses Schiffes mit einem 3½ Klafter langen kupfernen Drahte des Conducteurs mittelst Flaschenzuges ans Licht brachte. Der Lage des Wracks nach zu urtheilen, dürfte die „Marianna" nach der Sprengung des Oberdecks in die Luft auf derselben Stelle untergegangen sein, eben so steht zu vermuthen, daß in diesem versenkten Wrack auch die Maschine, Geschütze ꝛc. gefunden werden dürften.

= **Turin**, 27. März. [Bedeutung der Reise des Prinzen von Canino nach Italien.] Die Reise des Prinzen von Canino (einst Präsident der Römischen revolutionairen Constituante) in Italien ist das Ereigniß des Tages. Unsere Journale bleiben dabei, daß der Prinz mit einer Mission des Präsidenten der Republik für den Papst betraut ist. Dies entbehrt der Glaubwürdigkeit. Der Prinz begiebt sich nach Rom in Familienangelegenheiten, freilich mit Einwilligung seines Vetters, der ihn den Französischen Autoritäten empfohlen hat. Welches auch der Zweck dieser Reise sein mag, Thatsache ist, daß die Ankunft des Exvicepräsidenten der Römischen Constituante in den Kirchenstaaten eine große Sensation gemacht hat, und es steht zu fürchten, daß sie ernstliche Complicationen zwischen dem Französischen und dem Römischen Hofe herbeiführen werde. Bekanntlich schiffte sich der Prinz von Canino am 19. März in Marseille an Bord des Telemaque ein. Am 20. traf er in Genua ein, wo er der Mutter Mazzini's und dem Expräsidenten der Römischen Constituante, Sturbinetti, einen Besuch abstattete. Alsbald eilte eine Menge von Italienischen Flüchtlingen und Genuesern herbei, um ihn zu begrüßen. Abends begleiteten sie ihn auf's Schiff. Am andern Tage langte der Prinz in Livorno an, aber man verweigerte ihm die Erlaubniß zu landen; die Autoritäten, und besonders der Oesterreichische Befehlshaber, widersetzten sich lebhaft. Er war daher gezwungen, seine Reise nach Civita-Vecchia fortzusetzen, wo er am 22. eintraf. Die päpstlichen Behörden hatten bereits vom Cardinal Antonelli den Befehl erhalten, die Ausschiffung des Prinzen nicht zuzugeben, aber der Französische Truppenbefehlshaber nahm hiervon keine Notiz; der Prinz konnte das Schiff verlassen. Die Französischen Offiziere machten ihm ihre Aufwartung, und am Abende brachte ihm das Musikcorps eine Serenade. Der Gouverneur von Civita-Vecchia hat auf der Stelle eine Estafette mit Depeschen nach Rom geschickt. Man sagt, der Cardinal Antonelli habe den Französischen Gesandten dahin bedeutet, daß der Papst eher Rom verlassen als zugeben werde, daß der Prinz von Canino die Stadt betrete. Der Gesandte hat ein Dampfboot abgehen lassen, um neue Verhaltungsbefehle in Paris zu verlangen. (Anmerk. der Redaction der „N. Pr. Ztg.": Diese Angaben stimmen mit dem Inhalte unserer Pariser Correspondenzen überein. In Paris glaubt man nicht an die Versicherung der Italienischen Revolutionaire, daß der Prinz von Canino mit einer officiellen Mission betraut sei, aber man verwundert sich über die Tactlosigkeit der Regierung, die, ohne die Einwilligung des Papstes einzuholen, den Exvicepräsidenten der Römischen Constituante abreisen ließ. Wie sich von selbst versteht, ist der Paß des Prinzen weder von dem Päpstlichen Nuntius in Paris, noch von dem Römischen Consul in Marseille visirt worden. Daß der Prinz in Familien-Angelegenheiten Rom besuchen will, ist unzweifelhaft, aber seine Familie hat seinen Besuch keinesweges gewünscht. Nach in Paris eingetroffenen Briefen aus Rom hatte die Gemahlin des Prinzen ein Piquet Gendarmerie verlangt, um ihm den Zutritt in ihre Wohnung unmöglich zu machen, falls er in Rom erscheinen sollte. Einer unserer Correspondenten will erfahren haben, daß der Befehl, auf der Stelle Civita-Vecchia zu verlassen und nach Frankreich zurückzukehren, bereits an den Prinzen von Canino abgegangen sei. D. Red.)

Turin, Mittwoch den 31. März. (T. C.-B.) **Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Gesetzesentwurf bezüglich der Verlängerung der Eisenbahn von Savigliano bis Cuneo vorgelegt.**

Modena, 26. März. [Eisenbahn.] Die internationale Commission, welche sich zu Modena am 1. März versammelt hatte, um die Bedingungen zur Erbauung einer Italienischen Central-Eisenbahn zu berathen, wird dieselben den fünf dabei interessirten Regierungen zur Bestätigung vorlegen. Zu diesem Zwecke werden die auswärtigen Glieder der besagten Commission in ihre heimatliche Hauptstadt reisen, bis sie die Bestätigung dieser Bedingungen erlangt haben werden.

Bologna, 27. März. [Räuber.] Ein ehemaliger Genosse des Banditenhäuptlings Passatore, der Räuber Serrantini, genannt der Falke, der sich nach Frankreich geflüchtet hatte, und auf dessen Habhaftwerdung ein Preis von 100 Scudi gesetzt war, kehrte in den Kirchenstaat zurück und wurde gleich in der ersten Nacht nach seiner Rückkehr von der Gensd'armerie festgenommen.

Ancona, 28. März. [Hinrichtung.] Der „Piceno" veröffentlicht einen Urtheilsspruch des K. K. Stadt- und Festungs-Commando's, durch welchen gegen ein vom Standgerichte des mit Vorbedacht begangenen Mordes schuldig befundenes Individuum die Todesstrafe erkannt wird, welche mittelst Pulver und Blei vollzogen wurde.

** **Rom**, 25. März. [Karl Bonaparte und seine Familie.] Karl Bonaparte, weiland Prinz von Canino, welchen Titel er sich als leidenschaftlicher Republikaner selbst verbeten hat, ist in Civita Vecchia gelandet und hat sich als Wiederinhaber des Französischen Bürgerrechts unter den Schutz der Occupationsbesatzung gestellt. Drei Staffetten kündigten dem Cardinal Staats-Secretair, dem Französischen Botschafter und dem Oesterreichischen Gesandten die Absicht des Verbannten an, seine Familie in Rom zu besuchen. Letztere flüchtete sich sofort nach Bologna, wo ihr die Oesterreichischen Behörden Sicherheit versprechen, während der Papst sofort Befehl ertheilte, seine Reisewagen herzurichten. Für den Fall, daß der Expräsident der Constituante auf irgend einem Wege in seine Residenz eingedrungen wäre, hätte er sich nach Bologna begeben. Unterdessen hat man jedoch eine solche Katastrophe abzuwenden gewußt und das Gerücht, daß der Vetter des Präsidenten von Frankreich in Französischer Offiziersuniform hier umgehe, ist falsch. Es ist im Gegentheil gegründete Hoffnung vorhanden, daß er bereits heute von Civita Vecchia wieder abgesegelt sei. — Wie glaubwürdige und wohlunterrichtete Personen versichern, hat Karl Bonaparte den Präsidenten durch Herrn von Persigny dadurch mystificirt, daß er ihn hat glauben machen lassen, die päpstliche Regierung habe seine Güter confiscirt. In der That handelt es sich aber um nichts anderes als um die Zurückziehung einer Vollmacht von Seiten seiner Frau, der er in Zeit weniger Jahre 150,000 Röm. Scudi durchgebracht hat. Ihre Aeltern nämlich hatten in Rücksicht auf den Charakter des schwindelsüchtigen Mannes, ihr allerdings ansehnliches Vermögen festgemacht, Maaßregeln, die derselbe dadurch zu entkräften gewußt hat, daß er sich von seiner Frau, deren Herzensgüte (sie ist eine Tochter Joseph Bonaparte's, des ehemaligen Königs von Spanien) allerwärts gerühmt wird, eine Vollmacht für den Zweck der Verwaltung ihres Vermögens verschafft hatte. — Hier glaubt man, daß Herr von Persigny sich bei dieser Gelegenheit auch dem Präsidenten gegenüber stark compromittirt habe. In der Stadt, wo alle oben erwähnten Motive nicht so genau und nicht allgemein bekannt sind, hat der Vorfall eine gewaltige Aufregung hervorgerufen.

Livorno, Mittwoch, den 31. März. (T. C.-B.) **Der Prinz von Canino weilt noch immer in Civita Vecchia, wohin sich abermals ein Secretair der Französischen Gesandtschaft begab, um ihn zur Umkehr zu bestimmen, jedoch vergebens, da der Prinz jedenfalls den Bescheid aus Paris abwarten will.**

Spanien.

Madrid, 28. März. [Diplomatisches. Vermischtes. Die Königin.] Lord Howden, der Englische Gesandte, hatte heute eine Conferenz mit Bravo Murillo und theilte ihm mit, daß er ferner an seinem Posten verbleiben würde. Nachdem der Premier seinen Collegen die Botschaft verkündet hatte, reiste er Nachmittag mit Lord Howden nach Aranjuez zur Königin-Mutter, und Beide kehrten erst gegen Mitternacht zurück. — Man hofft, der carlistischen Gährung in Catalonien endlich einen Damm gesetzt zu haben. Gegen 4—5000 arbeitslose Fabrikarbeiter aus Cardona, Salsona und anderen Orten sind jetzt beim Straßenbau beschäftigt, wozu die Provinzialstände das nöthige Geld hergegeben haben. Der Herzog von Medinaceli, dem fast halb Catalonien gehört, giebt zum Straßenbau sechs Millionen Realen her, und es ist somit Aussicht da, die unruhigen Köpfe ein Jahr hindurch zu beschäftigen. — Beim Schlusse muß ich Ihnen noch eine höchst wichtige Nachricht mittheilen: Die Königin Isabella erwartet in sieben Monaten ihre Niederkunft. (K. Z.)

Schweiz.

B* **Bern**, 31. März. [Die Flüchtlinge u. ihre Einnahmen. Vermischtes.] Herr Fazy läßt nun in seinem eigenen Journal, der „Revue de Genève", erklären, daß etwa 30 Flüchtlinge internirt worden seien, und etwas mehr noch als diese Genf freiwillig verlassen hätten. Die eidgenössischen Repräsentanten mußten endlich selbst Hand ans Werk legen, und indem sie sich in dem Fremden-Bureau von Genf installirten, untersuchten sie persönlich die vorgelegten Ausweisschriften, unter denen sich sehr viele falsche vorfanden. Der Commissair Trog ist jetzt auf Urlaub von Genf zurück, wodurch wohl die Nachricht von Privatbriefen bestätigt wird, daß nun jene Augias-Arbeit so ziemlich abgethan ist. Der Französische Ex-Sergeant Boichot verlangt in einem von London 22. März datirten Briefe Satisfaction vom Bundesrath Druey, der ihn bekanntlich als Französischen Spion dargestellt habe. „Falls Sie," so schließt er, „eine genügende Antwort verweigern sollten, so wäre ich genöthigt, nach der Schweiz zurückzukehren, um auf jede Weise Sie zur Rechenschaft zu fordern." Uebrigens scheint seit acht Monaten eine bedeutende Ebbe eingetreten zu sein in den aus der Fremde einlaufenden Beiträgen für die Flüchtlinge. „Vom 1. Juli bis 31. December 1851," — so schreibt Dr. Vogt (Vater des Reichsregenten) als Präsident des Comité's für diese Fonds — „hat das Central-Comité der Schweiz nur 948 Schweizer Franken eingenommen." Der Rest der Total-Einnahme von 7352 Schweizer Franken gehört also dem ersten Semester von 1851 an. Charakteristisch sind die Zahlen, mit denen sich die verschiedenen Länder an diesem Werk betheiligten; z. B. steuerte vom April bis December 1851 die Schweiz nur 10 Schweizer Franken, aber Preußen 1672, Großherzogthum Baden 15, Sachsen 21, Württemberg 970, Hamburg 406, Bremen 637, Nord-Amerika 570, Hannover 617, Frankfurt a. M. 15, Hessen 338, Baiern 303. Das Comité bemerkt ferner, daß fast alle jungen Kräfte ausgewandert, und nur die Alten und Kranken geblieben seien, weshalb schon wirkliche Fälle von Hungersnoth vorgekommen wären. Daß sonst die Schweizer nicht unempfindlich sind gegen Nothleidende, beweisen die ziemlichen Beiträge, welche nur für die hungernden Württemberger fließen in St. Gallen, Lausanne, Genf ꝛc. Aber für die Flüchtlinge hat man hier zu Lande täglich weniger Sympathie. — Die Frau Herzogin von Aumale reiste vorgestern über Lausanne nach Neuchatel. — Der k. k. Oesterreichische Gesandte bei der Schweiz. Eidgenossenschaft, Ritter L. v. Thom, hat auf sein Begehren aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung von diesem Posten erhalten.

Bern, 1. April. [Frage und Antwort, aber verständlich.] Folgende Polemik macht zu gewaltiges Aufsehen, als daß sie nicht in weiteren Kreisen Interesse erregen sollte. Vor einigen Tagen veröffentlichte ein angesehener Patricier, der gewesene eidgenössische Oberst May v. Büren (bekannt von 1802 her), eine Erklärung, worin er sich gegen die Angaben hiesiger Blätter aussprach, als seien die Absichten der Großmächte unfreundlich gegen die Schweiz. „Ich sehe nichts Unfreundliches in den Absichten," schloß die Erklärung, „welche auch uns von diesem Uebel (dem Communismus) befreien möchten, und selbst in den barschen Noten Salignac's sehe ich nichts Unfreundliches gegen die alte Schweiz, und auch sogar gegen die neue nicht; wohl aber eine derbe, jedoch gegründete und wohlverdiente Mahnung an die Bundes- und Cantonal-Behörden, welche durch ihre Nachsicht, um nicht mehr zu sagen, beinahe der Connivenz mit den fremden (und einheimischen) Wühlern und Propagandisten sich schuldig machen." Stämpfli nahm davon Notiz und schloß einen bezüglichen Artikel seiner „Berner Ztg." so: „In der Consequenz dieser Grundsätze liegt es, daß sie sofort dahin wirken müssen, eine fremde Armee ins Land zu führen, haargleich wie 1813 und 1814. Herr Oberst! ein Schweizer, der solche Grundsätze hat, ist ein Landesverräther!" — Im heutigen „Intelligenz-Blatt" der Stadt Bern tritt nun Oberst May mit folgender Erklärung auf: „Wer ist der Landesverräther? Wer ruft eine fremde Armee ins Land? Ist es der Oberst May von Büren, der oftmals schon Gut und Leben für das Vaterland auf's Spiel gesetzt hat und der sagt, man solle die Nachbarn nicht der Unfreundlichkeit beschuldigen, deren die Schweiz sich eher gegen sie schuldig gemacht, oder ein H...... wie Stämpfli, welcher tagtäglich sein Vaterland mit Schmach und Schande überhäuft und die Nachbarmächte höhnend und spottend gegen dasselbe reizt? — Richtet, Schweizer von altem Schrot und Korn, welchem von Beiden die Eigenschaft eines Landesverräthers von Rechtens wegen zukommt. So viel, und nur zu viel vielleicht auf das Endwort des Artikels, überschrieben: „„Das ist Deutsch gesprochen"", in Nummer 85 der „Berner Zeitg." von diesem H...... von Stämpfli, welcher dennoch ein Offiziers-Patent besitzt, ansonsten ich ihm nicht die Ehre erweisen würde, mich mit ihm abzugeben. Verstanden, Herr Stämpfli? Ist das nicht auch Deutsch und verständlich gesprochen? — sonst giebt Euch die Erklärung — der Alt-Berner, aber noch rüstige Oberst May ꝛc." (K. Z.)

Amerika.

⊙* **Aus Nordamerika**, 14. März. [Etwas von Methodisten und Quäkern.] Nicht geringes Aufsehen hat eine Maaßregel gemacht, die von zwei bedeutenden Secten der Union fast gleichzeitig, aber auf verschiedenem Wege und höchst charakteristisch für die Eigenthümlichkeiten beider Religionsparteien vor das Publicum gebracht wurde. Die Methodisten, die zahlreichste aller Amerikanischen Secten und um ihres aufopfernden, christlich einfachen Sinnes willen hoch geachtet, theilten sich vor einigen Jahren in eine südliche Hälfte, welche Sclaverei als ein einstweilen unvermeidliches, obgleich beklagenswerthes Uebel innerhalb der Kirche zuließ, und eine nördliche, der solche Toleranz ein Gräuel schien. Zu dem bedeutenden Vermögen der Secte gehörte ein Bücherverlag nebst Druckerei und allem Zubehör, der, auf gemeinschaftliche Kosten unterhalten, Bibeln, Erbauungsschriften und religiöse Journale für beispiellos billige Preise oder ganz umsonst über die ganze Union versandte. Die Spaltung in der Kirche machte natürlich eine Theilung des Vermögens nothwendig; man konnte sich trotz der christlichen Nachgiebigkeit über die Bedingungen nicht einigen und — überließ die Entscheidung den gewöhnlichen Gerichten. Dies stillte fast augenblicklich die nicht geringe Aufregung auf beiden Seiten; man ging von Instanz zu Instanz, und als neuerdings der höchste Gerichtshof die Angelegenheit entschied, fügten sich beide Parteien ohne Widerrede in das Urtheil, theilten friedlich und sind, Aeußerlichkeiten abgerechnet, einiger und brüderlicher als je. Anders verfuhren die Quäker, unter denen eine ähnliche Spaltung dieselbe Schwierigkeit hervorgerufen hatte. Hier waren wie in anderen Secten Reformer aufgetreten, hatten die Gesetze über Kleidung, Predigten und stricte Formalitäten verworfen und unter einem talentvollen Führer, Hicks, eine neue „liberale" Secte der Hicksiten gestiftet. Als diese in gewöhnlicher weltlicher Kleidung in die Kirche der Quäker eintreten wollten, fanden sie ein wohlbeleibtes Mitglied der Secte in der Thür stehend und ihnen den Eingang verbietend. Der Anführer der Neuerer bat, bat dringender und sagte endlich: „Sicherlich, Bruder, Du wirst nicht Gewalt brauchen wollen, mich vom Eintritt abzuhalten." „Nein," war die Antwort, „aber Du, Bruder, wirst Gewalt brauchen müssen, um hereinzukommen." So weit aber ging der Plan und vielleicht der Muth der Neuerer nicht; friedliebend, wie ihre Gesetze es gebieten, gaben sie ihre Ansprüche auf und versammelten sich hier und da, bis ihre eigenen neuen Kirchen mit denen der alten Secte in Größe und Solidität wetteiferten. Derselbe Geist der Eintracht und des Friedens bewog sie, als der leiseste Widerspruch sich erhob, alle Ansprüche auf das gemeinschaftliche Kirchenvermögen aufzugeben. Die Nicht-Reformirten behielten das Ganze, und so verflossen mehr als dreißig Jahre. Da aber ließ sich die leise Stimme des Gewissens nicht länger beschwichtigen; was sie in der Aufregung des Streites nicht gefühlt hatten, die Ungerechtigkeit gegen ihre Brüder, fiel ihnen jetzt schwer auf's Herz, und mit männlichem Entschlusse und echt christlicher Reue beschlossen sie vor wenigen Wochen, den Hicksiten jetzt, nachdem fast eine Generation von der Erde verschwunden, die ihnen zukommende Hälfte auszuzahlen. Dies ist geschehen, und was sie an Gelde verloren, haben sie reichlich an Achtung wiedergewonnen.

China.

[Die Rebellion.] Die Englischen Blätter aus China, welche über den Fortgang der dortigen Rebellion bis jetzt sehr widersprechende Berichte brachten, kommen jetzt darin überein, daß die Erfolge und Fortschritte der Empörer nicht mehr bezweifelt werden könnten. Die Proclamationen des Rebellen-Chefs würden in Canton öffentlich herumgezeigt, und die Chinesischen Behörden daselbst hätten es aufgegeben, Phantasie-Bülletins von imaginairen Siegen zu veröffentlichen. Seu, der General-Gouverneur von Canton, sei in einer von den Städten seiner Provinz durch die Rebellen eingeschlossen, und die andern Kaiserlichen Truppen hätten kürzlich eine schwere Niederlage erlitten. Die einzige Hoffnung der gegenwärtigen Mantschu-Dynastie liege in der Möglichkeit, man könnte vielleicht sagen Wahrscheinlichkeit, daß unter den Empörern Zwiespalt ausbreche.

Literatur.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover erscheint unter dem Titel:

„Analytischer Leitfaden für den ersten wissenschaftlichen Unterricht in der Naturgeschichte"

ein Werk des Professors **Johannes Leunis** vom Pädagogium zu Hildesheim, welches nach der vorliegenden Probe in jeder Beziehung dem vorgesetzten Zweck in gediegener Weise entsprechen zu wollen scheint. Es ist bis jetzt das Erste Heft ausgegeben, welches einen eben so übersichtlichen als systematisch wohlgeordneten Ueberblick der Zoologie enthält. Dem Text sind 255 sauber und genau ausgeführte Abbildungen in Holzschnitt beigegeben. Dies Erste Heft kostet 12½ Sgr. Das Zweite Heft — Botanik — und das Dritte — Mineralogie — werden bald nach Ostern erscheinen.

„Constitutionen und Institutionen" so lautet der Titel einer jüngst in Schweidnitz bei Heege erschienenen kleinen Schrift von Eska; worin gegenüber dem theoretischen Verfassungswesen aus der vaterländischen Entwickelungsgeschichte selbst dargethan wird: daß die Gesundheit der politischen Organisation eines Volkes gerade nicht durch Kammerwesen bedingt ist.

Von demselben Verfasser in demselben Verlage ist

„Eine Antwort auf Herrn Friedrich Harkort's zweiten Bürger- und Bauernbrief"

erschienen. Der Verfasser weis't die Grundlosigkeit der von Herrn Harkort ausgesprochenen Anklagen gegen die herrschende Politik nach.

Kunst.

In der **permanenten Ausstellung des Kunstvereins** haben wir neuerdings einige Werke bemerkt, welche die Aufmerksamkeit des kunstsinnigen Publicums verdienen. Auch diesmal sind es meist Gemälde, welche dem Figurensache angehören. Wir beginnen mit L. Wihl's „Heimathslose", — ein Bild, das trotz seiner nicht zu verkennenden Mängel in der Ausführung doch den Stempel des Talents trägt. Ein Weib, mit ihrem Knaben an der Rechten und mit dem Säugling im Arm, augenscheinlich auf der Wanderung begriffen, blickt uns mit schmerzlichem Trotz und stolzem Hohn aus dem Bilde entgegen. Sie hat alle Mittel versucht, um sich und den Kindern Unterhalt zu verschaffen, und es ist ihr nicht gelungen. Groll im Herzen und Fluch auf den Lippen wandert sie dahin — —. Es ist klar, daß darin kein künstlerisches Motiv liegt, die reine Verzweiflung, die nackte Versöhnungslosigkeit darzustellen. Die Kunst hört auf eine Wahrheit zu sein, sobald sie an der Grenze der einfachen Negation angekommen ist, ohne eine positive Perspective zu eröffnen. Das Leben, ja, ganze Zeitabschnitte können rein negative Bedeutung haben, aber nur deshalb, weil sie beschränkt und in ihrer Isolirung unwahr sind. Der Prozeß des Werdens besteht überall aus negativen und positiven Momenten, die nur in ihrer Gegenseitigkeit wahr sind. Diese Wahrheit ist zugleich die Wahrheit der Kunst, wenn sie eine Phase des Lebens darstellt; und diese Wahrheit documentirt sich darin, daß bei Darstellung eines tragischen Stoffes die Versöhnung als ein nothwendiges Moment in der Perspective gezeigt wird. Vollends hier, wo es sich um ein weibliches Princip handelt, für welches die Versöhnung nicht nur eine ästhetische, sondern eine sittliche Nothwendigkeit ist. Die Wihl'sche „Heimathslose" entbehrt dieser Versöhnung ganz und gar und erregt daher in dem Beschauer nothwendig das Gefühl eines tiefen Mißbehagens, das ein Kunstwerk niemals hervorrufen darf. Was die Technik betrifft, so zeigt sie eine gewisse Selbstständigkeit in der Manier, ein Streben nach Freiheit im Colorit, das als solches anzuerkennen wäre, wenn damit eine größere Strenge in der Ausführung und vor Allem eine größere Reinlichkeit in der Farbengebung verbunden wäre. Der Künstler muß, dünkt uns, mehr Sorgfalt auf seine Palette verwenden. — In ganz anderem Charakter ist A. Korneck's „Mädchen am Brunnen" gehalten. Ungleich weniger tief in der Empfindung und etwas glatt in der Ausführung macht das lächelnde Gesicht des Mädchens, das sich mit dem rechten, nicht gut modellirten, Arm auf ihren Krug stützt, doch einen heitern Eindruck, obschon das Lächeln nicht einmal hinlänglich motivirt ist. — Blanc hat drei Portraits ausgestellt, ein männliches, ein weibliches und das eines Kindes in Medaillonform, wovon uns das letzte wegen seines hübschen unbefangenen Ausdrucks und seiner sorgfältigen und geschmackvollen Behandlung am meisten zusagte. — Die „Lauscherin", von L. v. Hagn, zeigt dieselbe Virtuosität im Colorit der localen Staffage, wie sein „Alchymist", nur die Treppe tritt in der Höhe nicht hinlänglich zurück, so daß sie unverhältnißmäßig steil erscheint. Die Lauscherin selbst ist, besonders im Gesichtsausdruck, das Unbedeutendste auf dem ganzen Bilde. — Von Besch ist ein „Portrait des Maler Keil" vorhanden. — Außer diesen Figurenstücken sind noch zwei Landschaften zu erwähnen, von denen die eine schon seit einiger Zeit ausgestellt, aber von uns bisher übersehen war. Es ist dies C. Loche's „Eine Partie aus dem Haslithale gegen den Plattenstock im Berner Oberlande". Es ist nur ein kleines Bild, aber vorzüglich in der Stimmung. Besonders ist der Gebirgsbach im Vordergrunde mit seinen kleinen Fällen ausgezeichnet in dem etwas gedämpften Ton und in der Bewegung des Wassers. Triebel's „Landschaft zwischen Dresden und Teplitz" dagegen ist, abgesehen von seiner für die Kleinheit des Bildes zu skizzenhaften Behandlung, auch zu unruhig in der Farbe und kalt im Ton. Doch sind die Bäume rechts im Mittelpunkte mit größerer Sorgfalt behandelt. —p—

Berliner Börse.

Den 3. April. Die Desinition der in der zweiten Hälfte der vorigen Woche eingetretenen Flauheit hatten wir in unserem letzten Berichte mit dem Bemerken geschlossen, daß sie uns bereits wieder vorübergehend ein neuer Aufschwung der Course bevorstehend zu sein schiene. Wir hatten uns hierin nicht geirrt, denn die meisten Effecten schließen heute wesentlich höher, als vor 8 Tagen, und deren Coursstand würde größtentheils heute noch höher gewesen sein, wenn die Steigerung dieser Woche nicht vorgestern in Folge der sehr starken Liquidation durch eine ziemlich flaue Börse unterbrochen gewesen wäre. Wenn einzelne für letzte den Grund in dem in diesen Tagen in den Zeitungen auf's Neue besprochenen Eisenbahn-Steuer-Gesetz finden zu müssen glaubten, so können wir diese Ansicht nicht theilen. Erstlich dürfte, wie wir aus guter Quelle vernehmen, dasselbe noch wesentliche Modificationen erfahren und dann, wenn es später in's Leben treten sollte, die einzelnen Dividenden mit wenigen Ausnahmen nur so unbedeutend treffen, daß bei den meisten Bahnen der geringe Ausfall sich wohl durch die stete Steigerung der Betriebseinnahmen vollständig ausgleichen möchte. Wir legen daher auch auf diese Besteuerung keinen großen Werth und glauben das Publicum darüber schon im Voraus beruhigen zu können.

Cosel-Oderberger Actien sind nach dem kleinen Rückgang der vorigen Woche in letzter Woche wieder um 5 % und zwar von 121 auf 126 gestiegen. Auch in der heute abgelaufenen Woche hat die Einnahme der Bahn, wie wir so eben erfahren, die correspondirende des v. J. abermals um fast 1000 Rt. überschritten, und die Mehreinnahme des ersten Quartals stellt sich somit auf 20,100 Rt., so daß die in unserem vorigen Berichte aufgestellte Berechnung eines wahrscheinlichen Reinertrags von 10 % dadurch noch an Basis gewinnt, und nun endlich auch die beharrlichsten Zweifler einzusehen anfangen, daß ihre Besorgnisse über die Fortdauer der wöchentlichen Mehreinnahme unnütz waren. Mit Bezug darauf können wir unseren Lesern heute noch mittheilen, daß auch die Oesterreichische Südbahn bereits Abschlüsse gemacht hat, vom 15. d. ab ihre Locomotiven ebenfalls mit Oberschlesischen Steinkohlen zu heizen, überhaupt erst, wenn die bestellten 50 neuen Kohlenwagen fertig sein werden, auf überraschende Weise die ungeheure Ausdehnung sich zeigen wird, deren der dortige Kohlenverkehr fähig ist, da es seither für denselben nie an Absatz und nur an Transportmitteln fehlte. Wie wir hören, werden im nächsten Monat bereits 20 Stück, die anderen 30 im Juni geliefert. Wir sind übrigens auf die officiellen Mittheilungen gespannt, welche die Direction in der General-Versammlung am 10. d. M. den Actionairen machen wird, und es dürfte sich dann zeigen, daß unsere Berechnungen und Annahmen weder unbegründet noch übertrieben waren.

Die bedeutenden Mehreinnahmen der Oberschlesischen und Niederschlesischen Bahnen stellen recht evident heraus, wie günstig überhaupt der Verkehr auf den Schlesischen Bahnen fundirt ist, und die Actionaire der Niederschlesisch-Märkischen Bahn dürften es bald noch mehr bereuen, dieselbe so wohlfeil dem Staate überlassen zu haben. Oberschlesische Actien stiegen in dieser Woche ebenfalls von 148 auf 154 und resp. von 128 auf 130, und auch Niederschl. waren als gute 4pCt. Capital-Anlage von 96 bis 98 gefragt, ebenso Stargard-Posener von 86½ auf 84¾ und Ruhrort-Crefelder von 83½ a 84¼.

Außerdem zeigte sich in Folge der brillanten Februar-Einnahme und wohl mit Recht wieder sehr viel Meinung für Köln-Mindener Actien, die von 108½ a ¾ a 112 gesucht waren, da mit Rücksicht auf den enormen Ertrag dieser Bahn deren Actien wohl mit zu den billigsten gehören. Eben so stiegen Anhalter von 119½ auf 121½ und Stettiner von 131 auf 133 a 132½. Hamburger, die bereits von 107½ wieder auf 109 gestiegen waren, gingen in Folge des Streites der Direction mit dem Handelsministerium wieder auf 108 zurück. Wir wollen hier nicht weiter erörtern, ob und wie weit diese Behörde bei der befohlenen Einführung von Nachtzügen in ihrem Rechte ist, jedenfalls halten wir aber die Weigerung der Direction, wenn wir vom principiellen Standpunkte absehen und nur das Interesse der Bahn im Auge haben, für ganz ungerechtfertigt, da wir überzeugt sind, daß bei der großen Bequemlichkeit, die dadurch dem Publicum erwächst, aus dieser Einrichtung der Bahn nicht nur kein Nachtheil, sondern sogar ein sehr wesentlicher Vortheil entstehen würde.

Ferner stiegen Düsseldorf-Elberfelder Actien von 108½ auf 113½, Rheinische von 79 wieder auf 83. Das Steigen der ersteren dürfte wohl nur in Stimmenerwerbungen für die General-Versammlung seinen Grund haben, und auch für den Coursaufschwung der letzteren vermögen wir denselben in den Betriebs- und Geld-Verhältnissen der Bahn nicht zu finden.

Potsdam-Magdeburger und Thüringer Actien gingen ebenfalls, erstere von 75 auf 78½ à 78, letztere von 77½ auf 80½, also 3 %, in die Höhe. Gründe dafür anzugeben, sind wir nicht im Stande, da die Thüringer Bahn wohl für lange Zeit nicht mehr als 3 % tragen dürfte, der Zustand der Potsdam-Magdeburger Bahn aber noch immer ein so krankhafter ist, daß bei Festsetzung der Dividende wohl mehr dieser, als der momentane Ertrag in's Auge gefaßt werden und dieselbe daher wohl ebenfalls nicht über 3 % betragen dürfte. Es scheint fast, als sei das Publicum bei dem Zeitungs-Inseraten-Streit, der sich in letzter Zeit über den Werth dieser beiden Actiensorten erhoben, zweifelhaft geworden, welcher derselben es den Vorzug geben solle, und habe sich daher für beide zugleich entschieden; nach dem Obigen dürfte es besser gethan haben, beide nicht zu wählen.

Von den übrigen Actien stiegen Mecklenburger wieder von 42½ auf 43½, Bergisch-Märkische von 44¼ auf 45¼, Krakau-Oberschlesische von 83 auf 85 und Sagan-Glogauer von 33½ auf 34¼. Wittenberger schwankten von 65 à 66½ à 65½ und Steele-Vohwinkler von 44½ a 45½ a 44½. Halberstädter, Altona-Kieler und Aachen-Düsseldorfer blieben ziemlich unverändert.

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien wurden zwischen 45 und 44½ gehalten und schlossen heute zu letzterem Course. Die bekannten Interessenten bei dem zwar viel besprochenen, aber in ein verdächtiges Dunkel gehüllten „Plane" suchen noch immer die Börse mit der „Unterschrift des Kurfürsten", die angeblich jede Stunde eintreffen kann, in Schach zu halten; es hat dies natürlich keinen andern Zweck, als Zeit und wo möglich eine Gelegenheit zu gewinnen, sich wieder von dieser gänzlich verunglückten Speculation und dem unglücklichen Actienbesitze befreien zu können. Wir schmeicheln uns, auch diese Sache von Anfang an richtig beurtheilt und wenigstens das Publicum von einer Betheiligung daran zurückgehalten zu haben. Nachgerade fängt aber diese ganze mysteriöse Geschichte an lächerlich zu werden, und wir begreifen nicht, wie vernünftige Börsenmänner noch an diese „Unterschrift des Kurfürsten" glauben können, die uns nur wie „der schwarze Mann" vorkommt, mit dem man Kinder bange und artig macht. Abgesehen von dem an und für sich für die Hessische Regierung jedenfalls nur nachtheiligen Plan, da nach den Statuten der Gesellschaft die Bahn doch der Regierung mit der Zeit anheimfallen muß — wie kann und wird der Kurfürst von Hessen einigen auswärtigen Actionairen zu Liebe sich durch seine Unterschrift einseitig an einen

---

— V Welchen poetisch gelinden Nonsens das Erscheinen der Frau Sontag zu Tage gefördert, möge folgendes Poem beweisen, das von einem unbekannten Dichter der Gefeierten in Dresden auf die Bühne geworfen wurde:

Ihr!

Die Götter nur und Geisteraugen können's fassen,
Wenn in der Sternenwelt harmonischem Gekreise
Der Sphären Sänge klingen und ertönen lassen
Die Luft, das All, das Nichts in wunderbarer Weise.

Die Götter lieben uns. Weil doch in unsern Brüsten
Der Keim tief eingelegt, der sich in's Ew'ge sehnt,
So sollt' er schwellend fruchten auf in Werdelüsten,
Bis daß die Blüthenkron' sich in die Himmel lehnt.

Hierauf schreitet der Verfasser, „den die Götter lieben" und dem sie einen unangenehm in's Kraut schießenden Frühjahrskeim in die Brust gesenkt haben, noch vier halsbrechende Verse hindurch rüstig fürbaß; immer hört er das Nichts ertönen, „bis seine Blüthenkron' sich in den Unsinn lehnt."

— V Auch Elephanten mögen an Zahnschmerzen leiden, wenn man fremde lebende Körper als Ursache des Schmerzes annehmen darf. Vor Kurzem sägten Arbeiter in der Meyerschen Elfenbein-Fabrik in Hamburg einen Elephantenzahn auseinander und fanden darin drei lebendige Würmer vor. Zum Nachtheil einer wissenschaftlichen Untersuchung wurden leider die kleinen Thiere von den Arbeitern sogleich getödtet, so daß eine Untersuchung dieser interessanten Erscheinung nicht mehr vorgenommen werden konnte. Die Beschäftigten fanden auch noch drei eingepuppte Eier, die sie mit den Fingern zerdrückten. Bald darauf wurde den Arbeitern unwohl, Arm, Hand und selbst das Gesicht schwoll ihnen an, ein Beweis, daß in den zerdrückten Puppen Giftstoff vorhanden war. Ein ähnlicher Fall ist bis jetzt in dieser Fabrik noch nicht vorgekommen; der durchschnittene Zahn hatte das bedeutende Gewicht von 180 Pfund.

— S Vom 1. Mai an coursiren Omnibus zwischen dem Lustgarten und der Hasenhaide.

— S Die Mitglieder des Großen Ausschusses in Heidelberg wählten kürzlich zum zweiten Bürgermeister den Besitzer der Bierbrauerei „Zum faulen Pelz"! Die Wahl ist ominös!

— S Die Berliner Feuer-Lösch-Wehr paradirt bereits in Abbildung ihrer verschiedenen Chargen und Ausrüstung in der letzten Nummer der Leipziger „Illustrirten Zeitung".

— S Als Seitenstück zu der neulich mitgetheilten Amerikanischen Unverschämtheit in den Bettelbriefen an Jenny Lind kann noch Folgendes dienen. Ein Student der Medizin in Michigan machte einer jungen Dame ein Jahr lang den Hof, bis er endlich einen definitiven Korb bekam. Am andern Tage sandte er dem Vater eine Rechnung über die der jungen Dame gemachten Visiten.

— S An unserer officiösen Presse ist ein Kelch bitterer Verlegenheit glücklich vorübergegangen. Die „Frankfurter Postzeitung" (das „Ober-Amt" hat sie nunmehr bekanntlich dran gegeben) vom 1. April ist von Dr. Kutscheit als Redacteur mit unterzeichnet. Er bleibt im Lande und nährt sich redlich.

— S Das Eckhaus Nr. 71 der Friedrichsstraße und Taubenstraße, wo sich seit langen Jahren ein Lager optischer Gegenstände befindet, wird bis zum Grund niedergerissen und an dessen Stelle ein neues Gebäude im elegantesten Styl mit ringsum laufenden Läden im Erdgeschoß errichtet, wodurch die Kreuzung der beiden Straßen sehr gewinnen wird.

— §§ Die gerichtlichen Verhandlungen, welche in den letztern Wochen wenig oder gar kein Interesse darboten, werden in der nächsten Zeit wiederum mehrere Sachen von Wichtigkeit bringen; so werden die beiden bekannten Schneider Tomaschek vor den Schranken der 2ten Abtheilung des Criminalgerichts erscheinen; vor dem städtischen Schwurgericht wird der Prozeß gegen 12 der berüchtigtsten Diebe und Diebeshehler Berlins verhandelt werden, welche vor einiger Zeit den bedeutenden Einbruch bei dem Teppichfabrikanten Becker verübt hatten; und vor dem Kreis-Schwurgericht wird, wie es heißt, der aus dem Schall'schen Prozeß berüchtigt gewordene Pfeffer stehen.

— S Der nächste Deutsche Telegraphen-Congreß wird im October hier in Berlin stattfinden.

— V Die Lotterie-Spiel- und Gewinnlust soll sich bei der diesjährigen Ziehung der Klassenlotterie so stark geäußert haben, daß die Zahl der nicht abgesetzten Loose im ganzen Staat kaum dreißig betragen haben soll.

— V Die Mais-Cultur bricht sich bei uns in Preußen immer mehr Bahn, was im Interesse der Landwirthschaft mit Freuden begrüßt werden muß, da bekanntlich keine Feldfrucht so ergiebige Ausbeute liefert als diese. Ein hiesiges Handlungshaus, das schon seit mehreren Jahren Amerikanischen Mais in bedeutenden Quantitäten bezogen, hat in diesem Jahre so große Bestellungen darauf erhalten, daß es dieselben nur mit Mühe zu realisiren im Stande ist.

— V In den letzten Tagen des vorigen Monats fand in Trarbach die große Moselwein-Versteigerung des dortigen Gutsbesitzers A. Böcking statt, deren Ergebniß alle Erwartungen übertroffen hat. Namentlich waren es die feineren Weine aus den Lagern von Braunenberg, Oligsberg und Neuberg, die einen bisher noch nicht gekannten Preis erreichten. Ein Fuder 46er Neuberger wurde von dem Haus Nießen Sohn in Mülheim für 1185 Thaler erstanden, was mit den Nebenkosten die enorme Summe von 1230 Thaler beträgt.

— ≈ Ein Frankfurter Handelsgärtner hat eine prachtvolle, gigantische Moosrose gezogen. Die Blüthe ist so groß wie ein Menschenkopf — und purpurroth mit goldschimmerndem Glanz — riecht aber leider etwas nach Knoblauch. Rosa Rothschildia aurea hat sie der Schalk genannt.

— S Die Danziger Correspondenz einer hiesigen Zeitung schreibt: „Die Zahl der Ziegel, welche zum Brückenbau über die Weichsel bei Dirschau erforderlich sind, beträgt nach einem ungefähren Ueberschlag so viele Billionen, daß die um Dirschau errichteten Königl. Ziegelöfen, obschon sie seit bereits drittehalb Jahren brennen und bei jedem Brande eine Million Ziegeln fördern, dennoch volle fünf Jahre zu thun haben werden, um das erforderliche Material zu Stande zu bringen." Wissen der Correspondent und die Redaction wohl, was eine Billion ist? Wie kann man solchen Unsinn schreiben! In jedem Conversationslexicon hätten die gelehrten Zahlenverschwender lesen können, daß, wer unausgesetzt in jeder Secunde 8 zählte, um eine Billion abzuzählen, gegen 3962 Jahre Zeit brauchen würde! Was müssen da für Arbeitskräfte bei besagtem Brückenbau sein.

— V Unsre Gedächtniß-Künstler haben eine kleine, den Angaben nach aber doch große Nebenbuhlerin erhalten. Bei Ystadt in Schweden lebt ein sechsjähriges Mädchen, mit außerordentlichem Gedächtniß, das die unglaublichsten Aufgaben im Kopfe auszurechnen versteht. Als man ihr ein einzigesmal eine halbe Seite eines in einer fremden Sprache geschriebenen Buchs vorlas, wiederholte sie das Ganze Wort für Wort. Wer sich von der Wahrheit überzeugen will, fahre mit dem Dampfboote, das jeden Freitag von Stettin nach Ystadt geht, hinüber.

— Z Im Concertsaale des Königlichen Schauspielhauses fand gestern eine von dem General-Intendanten Herrn v. Hülsen veranstaltete Production der Mitglieder der Königl. Orchesterschule, und zwar unter der Leitung des Lehrers derselben, Concertmeisters Ries, statt. Das eingeladene Publicum ward auf's Höchste überrascht von den trefflichen Leistungen der jungen Leute, aus deren Mitte wohl mancher musikalische Meister hervorgehen dürfte. Mit großer Präcision vorgetragen, eröffnete Spohr's Jessonda-Ouverture die Matinée, der dann die frühlingsfrisch und doch wieder so deutsch-gemüthlich gehaltene Symphonie in C-dur von Haydn folgte, die mit der sorgsamsten Beachtung aller Nuancen ausgeführt wurde. Den vollgültigsten Beweis für die hohe Stufe, die von den Eleven bereits erreicht ist, lieferten drei Studien für Violine, mit Quartettbegleitung. Es waren sieben junge Männer, die sie vortrugen, und wenn wir die Kräftigkeit in der ersten Etude, einem Allegro moderato (Martelé Strichart) von Alard, die Keckheit in der springenden Bogenführung der dritten, ebenfalls ein Allegro von demselben Meister, als technisch ausgezeichnet bewunderten, so war es ein Adagio von Spohr, das durch seine innige Zartheit den jungen Musikern Gelegenheit bot, Empfindung und Seele im Vortrage zu entwickeln, was auch in voller Ausgiebigkeit zu Tage trat. Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Carl, Georg und Albrecht (Sohn) von Preußen beehrten die genußreiche musikalische Aufführung mit Höchstihrer Gegenwart.

— Z Am Sonnabend begannen Herr und Frau Marr, rühmlichst bekannt aus ihrem vorjährigen Gastspiel, ihr diesjähriges im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in dem feinen Lustspiel: „Fräulein von Seiglière", Hr. M. als Marquis, Frau M. als Baronin. Beide leisteten Ausgezeichnetes, Hr. Marr in der ihm eigenthümlichen feinen Manier, in der durchdachten Benutzung kleiner, sonst kaum auffälliger Nüancen, zur Geltung gebracht durch Rede und mimischen Ausdruck, wirklich Meisterhaftes. Wir kennen keinen Deutschen Künstler, der in diesem Genre einer haarscharfen Intriguen-Darstellung mit dem Gaste in die Schranken treten könnte. Man fühlt bei aufmerksamer Beobachtung wohl, wie die Leistung das Ergebniß eines überaus sorgfältigen Studiums ist, ohne daß irgendwie im Erfolg das Studium selbst sichtbar wird. Alles erscheint natürlich, sich von selbst verstehend, und Nichts erinnert in diesem künstlerischen Streben an das Streben, durch Künstelei zu wirken. Erkennbar ist auch im Spiele der Frau Marr die geistreiche Einwirkung, die der Gatte, der zugleich Lehrer der gewandten Künstlerin ist, auf diese ausübt. Das Publicum nahm die ganze Darstellung — bei der die Herren Ascher und Stoz noch besonders lebhaft mitwirkten — mit einer enthusiastischen Theilnahme auf.

— S Die Violinvirtuosin Frl. Johanna Bierlich aus Jena wird morgen noch ein Mal im Kroll'schen Concert gastiren. Ohne gerade eine Künstlerin ersten Ranges zu sein, zeigt das junge etwa 19jährige Mädchen doch eine so sichere Tournüre und führt einen so festen kühnen Bogenstrich und Vortrag, daß ihr der Beifall des Publicums gesichert ist.

— S Das erste Steeple-Chase findet bereits heute im neuen Renz'schen Circus statt. Die Einrichtung ist der Art getroffen, daß die Rotunde und der Ausgang des Circus während der vorhergehenden Vorstellung unverändert bleiben, und für das Rennen die Aufgänge zu den Cascadensprüngen ꝛc. nebst den Decorationen im Zwischenact angebracht werden.

Vertrag binden, von dem er nicht weiß, ob er die Genehmigung der übrigen Actionaire durch die Generalversammlung erhält? Man kann wohl für einen derartigen Plan die Ansicht und die Meinung der Behörde vorher erforschen, um danach die Aussicht auf Erfolg zu beurtheilen; wer kann aber den Standpunkt der Beurtheilung so verrücken, um zu glauben, es werde irgend eine Regierung durch ihre Genehmigung, oder gar irgend ein Staatsoberhaupt durch seine Unterschrift sich im Voraus einseitig binden und sich nicht vielmehr die Entschließung bis nach erfolgter, von jener Seite verbindlicher, Offerte vorbehalten? Das Preußische Handelsministerium verlangt in ähnlichen Fällen, daß nach erfolgter Beschlußnahme der General-Versammlung die Gesellschaft ein Jahr lang an ihre Anerbietungen gebunden bleibe; wodurch in aller Welt sollte wohl das Kurhessische Ministerium oder gar der Kurfürst selbst zu einer so beispiellosen Zuvorkommenheit gegen einige fremde Speculanten bewogen worden sein? Es haben allerdings zwischen letzteren und dem Ministerium in Kassel Besprechungen stattgefunden, aber es ist nicht einmal die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn dabei zugezogen worden, und mag auch der „Plan" gut aufgenommen, oder, wie man anderweitig versichert, dessen etwas abnorme Genialität mehr bewundert als gebilligt worden sein: jedenfalls glauben wir gut unterrichtet zu sein, wenn wir die Unterhandlungen für bereits abgebrochen oder wenigstens auf lange Zeit verschoben erklären, weshalb man auch an geeigneten Orten sich über den starken Besitz dieser vor der Hand werthlosen Actien bereits wieder mit den guten Aussichten für die Zukunft der Bahn zu trösten anfängt; — was es aber mit dieser „Zukunft" auf sich hat, ist unseren Lesern bereits zur Genüge bekannt! —

Prioritäts-Actien waren größtentheils gefragt und höher, besonders beliebt waren die meisten vierprocentigen, von denen namentlich Düsseldorf-Elberfelder um 1 % (94¼ a 95¼), Rheinische 1½ (von 93¼ a 94¾) und Rheinische Preference, welche bei mindestens 4 % an einem etwaigen Mehrertrag der Stammactien participiren, von 87¾ a 90¼.

Auch Fonds waren gefragt und steigend. Freiwillige Anl. und Staatsschuldscheine um etwa ⅛ %, die Anleihe von 1850 und 1852 etwa 1 % und Bankantheile von 101¼ a 102¾; ebenso waren fremde Fonds größtentheils höher, Deßauer Bank-Actien A. sogar wieder von 147 a 148½ gefragt und ohne Abgeber.

Von Wechseln war London ⅛ Sgr. und Augsburg ⅛ % höher, gefragt, auch Amsterdam, Petersburg und Augsburg ⅛ % höher, Hamburg dagegen ⅛ und Wien ⅛ % niedriger, Paris und Frankfurt a. M. unverändert.

Inserate.

Dringende Bitte!

Ein armer Landmann, Vater von neun Kindern, ist in der unglücklichsten Lage, da ihm 500 Thaler gekündigt sind, welche er bei aller nur möglichen Mühe nicht wieder geliehen erhalten kann. Seine letzte Hoffnung ist nun auf edle Menschen gestützt, um durch Beiträge diese Summe zu erhalten, wodurch er seine große Familie nur vom Untergange retten kann; gern bereit, eingehende Summe in fünf Jahren mit jährlich 100 Thlr. an die Sparkasse oder Rentenbank zurückzuzahlen, um durch dieses Capital die Gründung eines Unterstützungsfonds für arme nothleidende Oekonomen zu begründen. Geldbeiträge ist die Expedition dieses Blattes, unter der Adresse A. P., anzunehmen bereit.

Ein Candidat der Theol. oder Philol., welcher seine Thätigkeit einem Erziehungs-Institut außerhalb Berlins vom 1sten Juli d. J. ab zu widmen geneigt ist, beliebe seine Adresse mit Angabe der bisherigen Verhältnisse in der Expedition der Haude- und Spenerschen Zeitung sub W. 23 abzugeben (Gehalt 180 Thlr).

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher im Stande ist, den Aufbau einer Rübenzuckerfabrik, wie deren technischen Betrieb auf das Zweckmäßigste in allen Zweigen zu leiten, sucht eine derartige Stellung als Dirigent oder Siedemeister. Adressen sub R. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Erziehungsanstalt Salon
bei Ludwigsburg im Königreich Würtemberg.

Der Unterzeichnete beehrt sich, auf diesem Wege bekannt zu machen, daß in unserer Anstalt, welche schon von Anfang an ihren Zöglingen in allen Fächern, die in Gymnasien, sowie in Real- und Ober-Realschulen gelehrt werden, Unterricht gewährte, neuerdings für solche, welche sich der Handlung widmen wollen, ein besonderer kaufmännischer Curs eingerichtet worden ist, in dem namentlich kaufmännisches Rechnen, kaufmännische Buchhaltung, kaufmännische Correspondenz und Handelsgeographie gründlich gelehrt werden; und eben so, daß außer dem bisherigen Unterricht im Französischen und Englischen durch Ertheilung eines Theils des sonstigen Unterrichts (Literatur, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte) in französischer und englischer Sprache so gesorgt ist, daß die Zöglinge diese beiden neueren Sprachen vollkommen geläufig und richtig sprechen und schreiben lernen.

Prospecte der Anstalt sind zu haben bei dem Unterzeichneten, sowie
in Frankfurt a. M. bei Herrn Charles Bourguignon.
in München bei Herrn Prof. Dr. G. H. Schubert.
in Berlin bei Herrn Prof. Dr. Hengstenberg.
in Bremen bei Herrn Pastor Mallet.
in Kiel bei Herrn Conferenzrath Prof. Pfaff.

Salon, den 25. März 1852.

Ph. Paulus,
Director der Anstalt.

Güter-Verkäufe.

Mit zahlreichen Verkäufen preiswürdiger Güter im Werthe bis zu 1 Million Thaler beauftragt, stehen wir den Herren Gutskäufern, welche sich der Vermittelung unseres Comtoirs bedienen wollen, mit ausführlichen Anschlägen zu Diensten und können allen auf Rechtlichkeit und zeitgemäßen Preisen beruhenden Anforderungen der Herren Käufer genügen. Zur Zahlung einer Provision sind die Herren Käufer nicht verpflichtet.

Das Agentur-Comtoir für's In- und Ausland von
L. F. Baarts u. Comp. in Berlin,
Alexanderstraße 33.

Eine Jagd in der Umgegend von Berlin oder unmittelbar an einer Eisenbahn gelegen, wird zu pachten gesucht. Adresse und nähere Angabe über Lage, Beschaffenheit und Grösse des Reviers, sowie über den Wildstand und die Pachtbedingungen werden in der „Exped. der Neuen Preuss. Ztg." sub B erbeten.

Leipziger Straße Nr. 112. zwei Treppen hoch ist eine Wohnung von 8 Piecen, Küche nebst Zubehör zum 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres in der Wohnung selbst.

Marienstraße 26 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und Zubehör nebst Garten, zu Michaelis zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Eine elegante Goldfuchsstute, 5 Jahr alt, 5 Fuß 5 Zoll, complet eingefahren, steht zum Verkauf Französische Straße 60. Zu besehen bis 1 Uhr Mittags.

Ein ächt Engl. Bulldogge, 1 Jahr alt, gut dressirt, und 1 Papagei sind zu verkaufen Dorotheenstr. 80, 2 Tr.

Englische und Deutsche Flügel und Fortepianos, so wie ein geb. von 6½ Octaven zum Verkauf Behrenstraße Nr. 10. bei H. Eitner.

Ich wohne Besselstr. 16, 3 Tr.
Fr. Langbein, Sprachlehrerin.

Beachtenswerthe Anzeige für Capitalisten.

Mehrere sehr schöne Rittergüter in der Preuß. und Sächs. Oberlausitz und in Schlesien zu den reellen Preisen von 60- bis zu 200,000 Thlr, sowie mehrere große Herrschaften in Schlesien zu den Preisen von 200,000 bis 600,000 Thlr. sind mir zum Verkaufe übertragen worden. Ernstlichen und zahlbaren Selbstkäufern weiset das Nähere darüber nach der Gutsbesitzer C. Luckner, Marienstraße Nr. 26 in Dresden.

Kiefern-Samen (pinus silvestris)
in vorzüglicher Qualität, frisch und keimfähig, empfiehlt
C. F. Wappenhans in Berlin, Stralauerstr. 15.

Danksagung.

Länger als zehn Jahre litt ich an Hämorrhoidal, Rheumatismus, schwerem schmerzhaften Harn, Nervenschwäche, häufiger Schlaflosigkeit und den heftigsten Anfällen von Hypochondrie. Oft, aber vergebens suchte ich Hülfe in einer Heilanstalt, wie auch bei bewährten Aerzten. Nach momentaner Linderung kehrte mein Uebel stets heftiger zurück. Viele Narben und Maale bezeichnen noch die häufig angewandten Aderlässe, Schröpfungen, Spanischen Fliegen, die, nebst nutzlosen Medicamenten, meinen Körper so geschwächt hatten, daß ich nicht im Stande war, mein Geschäft zu verrichten.

Durch die von ähnlichen Uebeln Geheilte, „Unger, Alexandrinenstraße Nr. 3," wurde ich bewogen, den Apfelwein des Herrn Petsch, Leipzigerstraße Nr. 11, nach dessen Vorschrift zu gebrauchen, und auch bei mir hat sich die Wunderkraft desselben seit dem 24. December v. J. glänzend bewährt, so daß ich gegenwärtig ohne Beschwerde meinen Beruf erfüllen kann.

Ich danke hiermit Herrn Petsch, dem edlen Menschenfreunde, für die Herstellung meiner Gesundheit und wünsche, im Interesse aller Leidenden, daß Jeder seine Hülfe da suchen möge, wo sie sicher zu finden ist.

Gern bin ich bereit, jedem Leidenden, so wie den etwa hierauf reflectirenden Herren Aerzten, nähere mündliche Mittheilungen zu machen.

Berlin, den 2. April 1852.

A. Schreiber.
Alexandrinenstraße Nr. 4.

Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren
empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen
A. Schroeder, Tischlermeister,
47. Leipziger Straße 47.
Versendung und Verpackung wird schnell besorgt.

Die Fabrik

Mohrenstraße Nr. 6., bei der Dreifaltigkeits-Kirche, empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager in Bettzeugen, Leinewand frischer Bleiche unter Garantie, Tisch- und Handtücherzeug, Bettdecken, Gardinen-Mousselin, Frangen, Möbel-Damast, schwarzen Camlott, fertige Hemden, Muster-Parchent, Dimity, Sanspeine, Futter-Kattun, Shirting, Hemden- und Doppel-Kattun, Schwanboy, Bastard Batist, Flanelle u. s. w. Die Preise sämmtlicher Waaren sind mindestens so billig gestellt, wie sie täglich ausgeboten werden. Bei größeren Partieen einen Rabatt. Wiederverkäufern den Engrospreis.

J. W. Tietz.

Wir haben die Ehre hiermit anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage ein
Fonds- und Wechselgeschäft
unter der Firma:
Riebe & Schwendy
eröffnet haben.

Durch hinreichende Mittel und genaue Geschäftskenntniß sind wir in den Stand gesetzt, jeden Auftrag in Ein- und Verkauf von Eisenbahn-Actien, Staats-Papieren rc. auf's Vortheilhafteste auszuführen, und empfehlen wir uns dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publicums hierdurch ergebenst

Berlin, den 1. April 1852.

Riebe & Schwendy,
Geschäfts-Local: Unter den Linden Nr. 54 u 55.

Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in der öffentlichen General-Versammlung vom 22. März d. J. abgelegten Rechnung des Jahres 1851:

Grund-Capital . . .	Thlr.	3,000,000
Gesammte Reserven . .	„	1,911,188
Einjährige Prämie Thlr. 942,305		
Zinsen-Einnahme . . 114,547	„	1,056,852
Versicherungen in Kraft während des Jahres . .	„	527,981,643

Die ausführlichen Abschlüsse sind in dem Büreau der Sub-Direktion, Kommandantenstr. 81., und bei den unterzeichneten Agenten der Gesellschaft einzusehen.

Berlin, am 5 April 1852.

Gebr. Volckart, Haupt-Agenten, Gertraudtenstr. 23.
C. L. Pape, Haupt-Agent, Oranienburger Str. 58.
G. Bethge, Sparwaldsbrücke 16.
W. E. Bonte, Werderstr. 10.
J. F. Frickel, Alexandrinenstr. 71.
J. W. Schultze, Bellevuestraße 21. 22.
C. J. Klemann, Oranienburger Straße 17.
J. Krafft, Alexandrinenstraße 78.
H. Kretschmann, Dresdener Straße 20.
F. Gerber, Köpnicker Straße 92.
G. A. Mielenz, Neue Königsstraße 36.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Wie fängt man einen Sonnenstrahl?
Aus dem Englischen.
Preis 5 Sgr.

Wir leben nicht auf der Erde
von
Erdmann.
Preis 5 Sgr.

Berlin, Behrenstraße 44.
Besser'sche Buchhandlung,
W. Hertz.

Goldberger's Ketten
aus hydro-electrischen Elementen in Platten-Form,
patentirt in Belgien, Oestreich, Dänemark, Holland u. verschiedenen anderen Staaten.

Diese unter Anwendung des Volta'schen Prinzips von mir construirten Ketten bieten dem medicinischen Gebrauche eine sehr reiche Electricitätsquelle und sind sonach durch die Urtheile von Männern, deren Namen als Autoritäten der Wissenschaft genannt werden, als ein ganz vortreffliches Mittel anerkannt worden, um die Electricität in größeren Kraftäußerungen und zugleich continuirlich unmittelbar auf den menschlichen Körper oder einen Theil desselben, für jede beliebige Zeitlänge und ohne irgend eine Unbequemlichkeit für den Leidenden, einwirken zu lassen. — Daß diese meine Ketten obigen Anforderungen entsprechen und einen solch' bedeutenden Grad von Electricität zu erzeugen im Stande sind, **davon kann sich Jedermann durch den untrüglichen Beweis der eigenen Sinne, durch seh- und fühlbare Einwirkungen in meinen Depots überzeugen.** So empfindet man ganz deutliche electrische Schläge, so oft der negative und positive Pol zweier in der Hand befindlichen Ketten sich mit einander berühren; eben so sieht und empfindet man kleine electrische Funken und Lichtblitze, wenn man den Strom die Gesichtsnerven durchkreuzen läßt, oder die Epidermis der Stirn mit den Polen der Kette auch nur berührt, so wie man überhaupt durch diese Ketten alle die mannigfaltigen Experimente und Erscheinungen einer Volta'schen Säule hervorbringen kann.

Den Einzelverkauf dieser Ketten habe ich für Berlin den Herren L. Herrmann & Comp., Breite-Straße 31, und für Potsdam dem Herrn C. F. Meise, Brandenburger-Straße 70, übergeben, allwo dieselben je nach ihrer Kraft und Stärke zu folgenden festgesetzten Preisen verkauft werden:

1 Kette aus 30 hydro-electrischen Elementen in länglicher Platten-Form 2 Thlr.,
1 Kette aus 50 „ „ nach Wahl in großer oder kleiner Platten-Form 3 Thlr. 10 Sgr.,
1 Kette aus 75 „ „ in breiter Platten-Form 5 Thlr.;

zur Einschaltung für etwa nöthige stoßweise Wirkungen wird ein kleiner Inductionscylinder zum Preise von 10 Sgr. apart abgegeben.

Die Verbindung der einzelnen Elemente mit einander ist bei allen Sorten durch vergoldete Kupferringchen hergestellt.

Zu ganz starken Electricitätsäußerungen, welche an Kraft und Ausdauer die der größeren magneto-electrischen Rotations-Apparate noch übertreffen, sowie überhaupt zum Gebrauche für die Herren Aerzte und Physiker fertige ich auch sehr compendiöse

Galvano-magnetische Inductions-Apparate

an, und kostet der vollständige Apparat sammt Moderator 7 Thlr.; ausführliche Prospecte werden gratis beigegeben.

J. T. Goldberger.

Trockne Wachstuch-Fußteppiche, so wie **Fenster-Rouleaux**
empfiehlt die Fabrik von **Herrmann & Lehmann,**
Königl. Bauschule, Laden No. 3.

Frische Austern, 100 St. 2 Thl., empfiehlt Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43., am Gensd.-Markt.

Eine Sendung vorzüglich schöner Speckbücklinge empfing und empfiehlt
Karl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden 24.

Den 8. und letzten Transport von schönen fetten
Böhm. Fasanen und Rebhühnern
empfing heute und empfiehlt solche, nebst fr. Astr. Caviar, Sardines a l'huile, fr. und ger. Weser- und Rheinlachs, Neue Cath.- und Kaiser-Pflaumen, Ital. u. Franz. Prünellen, Neue Datteln, Feigen, Schaalmandeln, Sult.- u. Trauben-Rosinen, Meff. Apfelsinen u. Citronen, eingem. Früchte in Essig u. Zucker, Mosk. Zuckerschoten, Straßb. Pasteten, Geb.-Preißelbeeren, so wie f. und mittel Raffinade, gest. und in Broden, Schickler'sche Fabrik, schöne Sm. Rosinen, neue Val. Mandeln und Corinthen billigst. C. H. Klepser, Behrenstr. 45, Ecke d. Charlottenstr., u. Behrenstr. 34, Ecke d. Markgrafenstr.

Ostereier.

Zum herannahenden Osterfeste bietet unser Lager wieder die gewohnte Mannigfaltigkeit der zierlichsten Ostereier dar, welche wir, neben einer großen Auswahl geschmackvoller, zu Osterpräsenten geeigneter Gegenstände angelegentlichst empfehlen.

Insbesondere ist das Lager mit

Dresdener Chokoladen-Eiern

reichhaltig assortirt, und bemerken wir, daß letztere, aus feiner, gewürzloser Chokolade gefertigt, den Kindern ein wohlschmeckendes, gesundes Nahrungsmaterial darbieten. Die Preise sind überall auf das Billigste gestellt.

Felix u. Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr, dem Rhein. Hof gegenüber, Eckhaus Leipzigerstr.

Ostereier
von fein parfümirter Toilettenseife
in allen möglichen Farben und Gerüchen, das Stück von 1½ Sgr. an, bei 6 Stck. 1 Rabatt. Dieselben sind auch in niedlichen Körbchen, Kiepen und Cartons sortirt.
M. Beschorner, Parfumerie au Sélam, Leipziger Strasse Nr. 29., Ecke der Friedrichsstr.

2000 ächte Kleider à 2 Thlr.,
in einem neuen gedruckten **ächt**-farbigen eleganten Kleiderstoff
in den brillantesten und schönsten Mustern,
sind von einer auswärtigen Fabrik zum schleunigsten Verkauf hierher gesandt worden, und wird die vollständige Robe verkauft zu dem enorm billigen Preise von
2 Thalern
Friedrichsstr. 62. im Laden, Ecke Kronenstraße.

G. Schelhorn's Stahlfedernhandlung en gros u. en detail
Nr. 49. Jägerstrasse Nr. 49.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße Nr. 21, eine Treppe hoch,
verkauft
Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr., Serge à 18 Sgr., Satin de Chine à 22½ Sgr.,
⅞ breite schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an,
Sammt von 1 Thlr. 2½ Sgr. an,
⅞ breite gestreifte, carrirte Changeant-Kleider-Stoffe von 16 Sgr. an,
Kleider-Atlasse, schwarze Damaste von 1 Thlr. 2½ Sgr., so wie
feine ⁸⁄₄ breite Thybets
zu den billigsten Preisen.

Für Juwelen, Perlen, Uhren, Gold u. Silber zahlt den höchsten Werth R. M. Goldhorn, Königsstr. 30., Ecke der neuen Friedrichsstr.

Feinstes Weizen-Mehl
in bekannter bester Qualität offerire zum Feste in ⅛ u. 1/16 Ctr (circa 4 u. 2 Metzen) 00. zu 25 Sgr., 0. zu 22½ Sgr., Nr. 1. zu 20 Sgr. der ⅛ Ctr.
Johannes Friese, Krausenstr. 30. parterre.

Cosel-Oderberger Wilhelmsbahn,
7,28 Meilen,
Actiencapital 1,200,000 Thlr.,
Prioritäten 250,000

Dividende pro 1851, 5⅙ pCt.

Einnahme vom 27. März bis 3. April 1852	3289	Thlr.,
in derselben Woche 1851 . . .	2344	„
	945	„
Plus von 12 vorhergehenden Wochen circa	18,227	„
Mithin in 13 Wochen **mehr** in 1851	19,227	Thlr.

N. S. Nach officieller Zusammenstellung beträgt die Mehreinnahme im ersten Quartal
20,099 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer Tochter Anna mit dem Prediger Herrn Heintz hierselbst zeigt an Stelle jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an
Neustadt-Eberswalde, den 27. März 1852.
Die Ober-Landesgerichts-Räthin
Pauli geb. Götz.

Frl. Anna Grimm mit Hrn. Ad. Herbig hiers.; Frl. Franziska Weimann mit Hrn. R. Würst hiers.

Verbindungen.

Hr. Kreisrichter Kairies mit Frl. Auguste Becker zu Wriezen a. O.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. J. George hiers.; Hrn. W. Krause hiers.; eine Tochter dem Hrn. Assessor Schartow zu Frankfurt a. O.

Todesfälle.

Nachruf.

Am 17ten d. Mts. schied der Oberst von Podewils, Ritter des Rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, des St. Johanniter-Ordens und des Hohenzollerschen Hausordens, in seinem 70sten Lebensjahre zu Danzig im Hause seines Schwiegersohnes, des Hauptmanns von Wedell, aus diesem Leben. Herr von Podewils begann seine militairische Laufbahn im Blücherschen Husaren-Regimente, ward im Jahr 1800 als Lieutenant in das Regiment Garde du Corps versetzt und machte in diesem Regimente die Feldzüge vom Jahr 1806 bis 1815 mit. Derselbe zeichnete sich vorzugsweise in der Schlacht von Gr.-Görschen und in dem Gefechte von Haynau aus und erhielt das eiserne Kreuz zweiter Klasse. Nach hergestelltem Frieden im Jahre 1815 war derselbe als Major, demnächst als Oberst-Lieutenant, Chef der in Berlin garnisonirenden Escadrons der Garde du Corps. Im Jahr 1818 fand Herr von Podewils es seinen Verhältnissen angemessen, die ihm durch den Tod seines Vaters im Fürstenthum Caminschen Kreise belegenen Güter Coseeger und Mallnow zu übernehmen, und erhielt er den nachgesuchten Abschied als Oberst. Derselbe regulirte die Verhältnisse nach Lage der damaligen Gesetzgebung in diesen Gütern und war einer der ersten, der die Grundsätze der rationellen Landwirthschaft in solchen in Anwendung brachte. Im Jahre 1824 ward Herr von Podewils bezüglich seines im Schivelbeiner Kreise belegenen Guts Schlenzig zum Provinzial- und Communal-Landtags-Abgeordneten des Märkischen Landtages gewählt, in welchen Landtagen er sich die Liebe und die Achtung seiner Mitstände zu erwerben wußte. Bei der Reorganisation der Kreisverfassung im Jahr 1825 wählten ihn die Stände des Fürstenthum Caminschen Kreises zum Kreis-Deputirten und landräthlichen Stellvertreter. Die Ereignisse des Jahres 1848 ergriffen ihn tief, aber sie dienten nur dazu, die edlen Eigenschaften seiner Seele in die vollste Thätigkeit zu setzen. Mit jugendlichem Muthe und rastlosem Eifer warf er sich der Revolution und Demokratie entgegen, mit Ernst und Würde wußte er Königstreue und Vaterlandsliebe wieder zu beleben und zu fördern, ihm ist das frühe Wiedererwachen des wahren Preußen-Sinnes in den ländlichen Ortschaften des Fürstenthumschen Kreises vorzugsweise zu verdanken.

Im November des Jahres 1851 verlor Herr von Podewils seine Gemahlin, geborne von Borcke, durch den Tod. Ihm blieb ein würdiger Sohn, der Rittmeister von Podewils, und eine hochgeachtete Tochter, die Frau von Wedell.

Am 17. d. Mts. wurde er selbst aus diesem Leben abgerufen.

In ihm hat Se. Majestät der König einen seiner treuesten Unterthanen, das Vaterland einen wahrhaften Patrioten, und die Stände des Fürstenthumschen Kreises haben eines ihrer ehrenwerthesten Mitglieder verloren.

Köslin, im Monat März 1852.

Die Stände des Fürstenthum Caminschen Kreises.

Verspätet.

Den am 29. März Mittags 12 Uhr nach langem Leiden erfolgten Tod meiner Frau Friederike, geb. v. Besdan-Hosius, zeige ich Verwandten und theilnehmenden Freunden hiermit an. Danzig, den 1. April 1852.

v. Preffentin,
Major.

Frau Wittwe v. Bonin geb. v. Germar zu Schönwerder; Frau Marie Lutz hiers.; Hr. Ed. Rubens hiers.; Frau Caroline Boening hiers.; Hr. Fabrikant Jahn hiers.; Hr. Referendar Meyring hiers.; Hr. Commissionsrath Otto zu Wrietzen a. O.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 5. April. Im Schauspielhause. 77. Abonnements-Vorstellung. Der Liebesbrief. (Hr. Straßmann: Oswald Stein, als letzte Gastrolle.) Hierauf: Die Leibrente. (Hr. Guthery: Robert.)

Dienstag, den 6ten April. Im Opernhause. (51ste Vorstellung.) Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Fr. v. Flotow. (Fräul. Liebhardt: Lady Harriet Durham.) — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. Onzième représentation de la Compagnie Française. 1) Une Mauvaise Nuit est bientôt passée. Comédie-Vaudeville en 1 Acte. 2) Simon Terre-Neuve. Drame-Vaudeville en 1 Acte. (M. Félicien: Simon.) 3) Le Beau Nicolas. Chansonnette comique. 4) Le Mobilier de Rosine. Vaudeville en 1 Acte.

Mittwoch, den 7. April. Im Schauspielhause. 78. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der Damenkrieg, Lustspiel in 3 Abtheilungen, von Scribe und Legouvé. — Besetzung: Gräfin von Autreval, Fräul. Viereck. Leonie von Villegontier, Fräul. Fuhr. Heinrich von Flavigneul, Hr. Hendrichs. Gustav von Grignon, Hr. v. Lavallade. Baron von Montrichand, Hr. Rott. Ein Unteroffizier von den Dragonern, Hr. Grohmann. Ein Diener, Hr. Ostermeyer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Montag den 5. April. Gastspiel des Herrn Marr von den vereinigten Theatern in Hamburg. Der Kaufmann, Schauspiel in 5 Akten, von R. Benedix. (Menzinger: Herr Marr, als Gastrolle.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Dienstag, den 6. April. Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Dittersdorff. (Leonore: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Vorher: Reich an Liebe! oder: Wer borgt mir zwei Thaler? Schwank in einem Act, nach dem Französischen von M. J. R. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Mittwoch, den 7. April. Drittes Gastspiel des Herrn und der Frau Marr von den vereinigten Theatern in Hamburg. Das Fräulein von Seiglière, Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen des Jules Sandeau, von Bernard. (Marquis von Seiglière: Herr Marr, Baronin von Vaubert: Frau Marr, als Gäste.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr 10 Sgr. rc.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Friedrichsstraße Nr. 141a.
Dienstag. **Great Steeple Chase**, oder das Jagdrennen mit Hindernissen, geritten von 8 Herren und 6 Damen.
Anfang 7 Uhr. E. Renz, Director.
— Morgen Vorstellung —

Kroll's Garten.

Dienstag, den 6. April. **Letztes Concert der Violin-Virtuosin Johanna Bierlich,** unter Leitung des Herrn Musik-Director Engel.
Anfang 7 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr. Bestellungen von Diners zu den Feiertagen werden so zeitig als möglich erbeten.

Am 1. und 2. Feiertage Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entree.
Auguste Kroll.

Ausstellung im Diorama
von
Kunst- und Industrie-Gegenständen
der bei der Londoner Ausstellung betheiligt gewesenen Berliner Aussteller von F. Danchell.
Täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Entrée à Person 5 Sgr. 6 Billets 25 Sgr.

Die große Menagerie des
Thierbändigers Kreutzberg.

Charlottenstr. vis-à-vis dem Renz'schen Circus.
Heute große Vorstellung. Hauptfütterung der sämmtlichen großen Raubthiere Nachmittags 5 Uhr. Zum Schluß Productionen des großen Riesen-Elephanten.

Für den Pastor Eichhorn in Baden sind ferner eingegangen:

Vom Major Freiherrn Senfft von Pilsach auf Sandow 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 146 Thlr. 15 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Zu den Fragen über Krieg und Frieden.
Amtliche Nachrichten.
Hat man es wohl erwogen?
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Verbot. — Ragnit: Fest. — Breslau: Schwindel. — Düsseldorf: Gemeinderath.
Wien: Genesung. Vermischtes. — München: Hofnachrichten. Kammer. Eisenbahn. Budgetfrage. — Augsburg: Eisenbahn. — Karlsruhe: Bulletin. — Heidelberg: Berufung. — Darmstadt: Kammern. — Frankfurt: Bundestag. Legislative. Flotte. Notizen. — Dresden: Abreise. — Leipzig: Durchmarsch. Auswanderer. — Coburg: Wahlen. Eisenbahn. — Meiningen: Hofnachrichten — Braunschweig: Ein Königliches Wort. — Hamburg: Rückwirkungen. Renomage. — Kiel: Amnestie.
Ausland. Frankreich. Paris: Rede des Prinzen-Präsidenten an den Staatsrath. Um Senat und Corps legislatif bekümmert sich kein Mensch. Die Bauern und auch andere Leute wollen einen Kaiser. Cavaignac's Niederlage. Erster Sieg der Opposition im Senat. Spaltung der Opposition im Corps legislatif. Remise de la barette. Zur Geschichte der Rentenconversion. Vermischtes. Victor Hugo. Eisenbahnactien.
Großbritannien. London: Parlamentsverhandlungen. Hofnachrichten. Gesellschaft. Vermischtes.
Italien. Venedig: Zur Marine. — Turin: Bedeutung der Reise des Prinzen von Canino nach Italien. Tel. Dep. — Modena: Eisenbahn. — Bologna: Räuber. — Ancona: Hinrichtung. — Rom: Karl Bonaparte und seine Familie. — Livorno: Tel. Dep.
Spanien. Madrid: Diplomatisches. Vermischtes. Die Königin.
Schweiz. Bern: Die Flüchtlinge und ihre Einnahme.

Börse von Berlin, den 5. April.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ B.	Pomers. Pfdb.	3½	97½ bez.
St. do. v. 1850	4½	103 B.	Groß. Pos. do.	4	104½ bez.
do. do. v. 1852	4½	102½ bez.	Groß. Pos. do.	3½	95 G.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	96½ G.
Seeh. Präm. S.	—	122½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87½ bez.	Wstp. Pfandb.	3½	95½ B.
Brl. St.-Obl.	5	102½ G.	Pr. Rentenbrf.	4	99½ a 100½ bz. G
do. do.	3½	88½ G.	P. B. Anth. sch.		103 bez. u. B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98 bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	114½ bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97 bez. u. G.
do. do. do.	4½	103½ bez. u. G.	do. do. L. B.	—	21½ G.
do. bei Stiegl.	4	95 G.	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G.
d. v. Scha. obl.	4	85½ a ½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ G.
Poln. Pfandb	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	87 G.	Deff. B. A. L. A	4	148½ G.
do. a 300 fl.	—	151 B.	do. do. L. B.	4	126½ G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	88 B. 87½ G	Mgdb.-Hlbrst.	4	149½ G.
Berg.-Märk.	4	45½ a 46 bez.	do. Prior.	4	99½ B
do. Prior.	5	102 bez. G.	Mgdb.-Witth.	4	65½ bez.
do. 2. Ser.	5	100 B.	do. Prior	5	105½ bez. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	121½ a 122 b. G	Mecklenburg.	4	43½ a ½ bez.
do. Prior.	4	99½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	98 bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	108 bez.	do. Prior.	4	99½ bez.
do. Prior	4½	103½ G.	do. do.	4½	102 G.
do. 2. Em.	4½	102½ G.	do. 3. Ser	5	101½ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	79½, 80, 79½ bez	do. 4. Ser.	5	103½ B.
do. Prior.	4	99 G.	do. do. Zwgb.	4	34½ G.
do. do.	5	102½ G.	Oberschl. L. A.	3½	153½ a 54 bz B.
do. L. D.	4½	100½ G.	do. L. B.	3½	131½ a 131 bez.
Berl.-Stettin	4	133½ a 133 bez.	Prz. W., St. B	4	45½ a 46 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	101½ B.
Bresl.-Freib.	4	90 bez.	do. 2. Ser.	5	99 B.
Cöth.-Bernb.	2½	89 B.	Rheinische .	4	83 a ½ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	112 bez. B.	do. St.-Prior.	4	91 a 90 bez.
do. Prior.	4½	103 B.	do. Prior.	4	94½ bez. u. G.
do. do.	5	104 bez.	do. v. St. gar.	3½	
Crac.-Ob. schl.	4	85 bez. B.	Ruhr. C. K. G.	3½	84½ G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	113½ a 114 bez	Starg.-Posen	3½	88½ bez.
do. Prior.	4	95½ G.	Thüringer .	4	81 a ½ bez. u. B.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102 bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	44½ a ½ bz. B.	Wilhelmsbhn.	4	126 G.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	102½ G.
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Potsdam-Magdeburger, Thüringer, Rheinische, Oberschl. B, Breslau-Freiburger und Anhalter Eisenbahnactien und Bankantheile wurden wieder höher bezahlt, andere Effecten wenig verändert, Friedr.-Wilh.-Nordbahn-Actien etwas niedriger offerirt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. April. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 95½ 4½% Metall 84½. Bank-Actien 1256. Nordbahn 153½. 1839r Loose 122½. Lombardische Anleihe 103½. Mailänder —. London 12,32. Augsburg 125. Hamburg 185 Amsterdam 175½. Paris 148½. Gold 31½. Silber 25½. Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 3. April. Nordbahn 45½. — 4½% Metall. 68½. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1212. — 1839r Loose 98½. 1834r Loose 178. Spanische 3% 40½. do. 1% 20½. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 33½. Lombarden 82½. London 121½. Paris 95½. Wien —. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 3. April. Schwaches Geschäft, doch Course sehr fest. Berlin-Hamburg 107½. Magdeburg-Wittenberge 65. Cöln-Minden 110½. Kieler 105½. Spanische 37½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 88½. Holsteiner —. Mecklenburger 42½. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Wechseldisconto —. Getreidemarkt flau und stille. Oel pr. Mai 18½. pr. October 19½. Zink 1000 Pfd. loco 9¼.

Paris, 3. April. 3% Rente 72,05. 4½% 101,30. Bis gestern, als die letzte Frist für Rückzahlungsforderungen, betrugen dieselben 1,550,000 Renten oder 31 Millionen Capital. Die Rückzahlung wird unmittelbar erfolgen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 3. April. Poln. Papiergeld 96⅞ G. — Oester. Banknoten 81½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 87½ G. Oberschlesische Lit. A. 154 G. do. Lit. B. 129½ B. Krakau-Oberschlesische 84½ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 97½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 74 G. — Cöln-Minden 112½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 45½ B. Mecklenburger 43½ G.

Leipzig, den 3. April. Leipzig-Dresden 160½ G. — Sächsisch-Baierische 90½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ G. — Löbau-Zittau 24½ B., 23½ G. Magdeburg-Leipziger 240 B. Berlin-Anhalter 122 B. 121½ G. Berlin-Stettiner 132½ G. Cöln Mindener 112 G. Thüringer 79½ G. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B., 107½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 148 G. do. Lit. B. 126 G. — Preußische Bankantheile —. Oester. Banknoten 82 B, 81½ G.

Paris, 2. April. Der Geldüberfluß erleichterte die Liquidation, und diejenigen, die vor 8 Tagen sich zum Verkaufe drängten, ließen heute in großer Zahl zurückkaufen, weshalb Course merklich stiegen, die Umsätze waren sehr bedeutend, eben so in Eisenbahnactien und fremden Fonds. 3% Rente p. C. 72, und p. ult. 71,90. 4½% p. C. 101,50, und p. ult. 101,30. 5% Rente 101,10. Bank-Actien 2700. Span. 39½. Nordbahn 663½.

London, den 2. April. Consols fest, doch geschäftslos, da man vor Auflösung des Parlaments keine neue Verbindlichkeiten eingehen mag, p. C. und a. Z. 98½ a 98½. Von fremden Fonds besonders Mexican. höher. Mex. 32½, a. Z. 34½. Russen —. do. 4½% 103½. Sardinische a. Z. 93 Span. 45, a. Z 45½. do. neue 20½. Port a. Z. 36. Ardoins —. Integrale 60½. Eisenbahnactien fester und nach beendeter Liquidation wieder mehr Leben.

Amsterdam, den 2. April. Integrale 60. Ardoins —. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons —. Span. 1% 20½. do. 3% 39⅛. Portug. 36½. Russen 106½. Stieglitz 89½. Metall. 5% 72½. do. 2½% 38½. Mexican. 33⅛. London 11,92½ G. Hamburg 35 G.

Die Stimmung günstig und einige Fonds etwas besser.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 5. April. Weizen loco n. Q. 56 — 62 Rt. Roggen loco n. Q. 44 — 48 Rt. 82 ℔. pr. Frühjahr 44 a 43 Rt. bz. 43½ Rt. G. 43½ Rt. B. 82 ℔. pr. Mai-Juni 45 a 44 Rt. bz. u. G. pr. Juni-Juli 45 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 49 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 47 — 50 Rt. Hafer loco n. Q. 24 — 26 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel pr. April-Mai 9 a 8½ Rt. bz. 9 Rt. B. 8½ Rt. G. pr. Mai-Juni 9½ Rt. B. 9⅛ Rt. G. pr. September-October 10 Rt. bz., B. u. G. pr. October-November 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. G. Leinöl loco 11½ Rt. bz. Rapps 68 a 64 Rt. nominell. Rübsen 66 a 64 Rt. nominell. Sommersaat 54 a 52 Rt. nominell. Spiritus loco ohne Faß 24 Rt. bz., mit Faß 23½ a 23 Rt. verk. pr. April-Mai 23½ a 23 Rt. bz. 23½ Rt. B. 23½ Rt. G. pr. Mai-Juni 24½ Rt. B. 24 Rt. bz. u. G. pr. Juni-Juli 25 a 24½ Rt. bz. 25 Rt. G.

Roggen und Spiritus Anfangs gedrückt und billiger verkauft, zeigte später etwas mehr Festigkeit. Rüb-Oel matt.

Stettin, 3. April. Weizen ohne Handel.

Roggen schließt etwas fester, loco 46 a 45½ a 47½ a 48 Rt. nach Qual. bez., pr. Frühjahr 82 ℔. 46 Rt. B., 45½ Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni 47 Rt. bez. u. B., 46½ Rt. G., pr. Juni — Juli 47 Rt. bez. u. G.

Gerste große pomm. pr. Frühjahr nach Qualität 35½ a 35 Rt. bez.

Hafer 52 ℔. pr. Frühjahr 23½ Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 54, Roggen 47 a 52, Gerste 34 a 35, Hafer 22 a 24. Erbsen 42 a 44 Rt.

Rüböl matt, loco 8½ a 8½ Rt. bez., 8⅛ a 9 Rt. G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juli — August 9½ Rt. bez., pr. September — October 10 Rt. B., 9½ Rt. bez., 9⅛ Rt. G.

Spiritus stille, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 14½ a 14½ % bez. mit Faß 15 % bez., pr. Frühjahr 14½ % bez. u. G., pr. Mai — Juni 14½ % bez., pr. Juni — Juli 14 % B., 14½ % G., pr. Juli—August 13½ % B.

Danzig, 1. April. Die sehr flauen auswärtigen Berichte haben auch hier auf die Preise von Weizen und Roggen sehr nachtheilig gewirkt, und beide Artikel sind trotz der geringen Vorräthe und knappen Zufuhr vom Lande bedeutend im Preise gewichen. Von ersterem wird hochbunt. 130—133 ℔. zu 74 a 76 Sgr. gekauft, gut bunt. 127—129 ℔. 68 a 70 Sgr., bunter 122—124 ℔. 60 a 65 Sgr., und letzterer 123 — 125 ℔. zu 60 a 63½ Sgr., 118—120 ℔. zu 56 a 58 Sgr. Die anderen Getreidearten sind fast unverändert geblieben, 2zeilige Gerste 114 —116 ℔. wurde mit 48 a 52 Sgr., 4zeilige 104—106 ℔. mit 43 a 46 Sgr., weiße Erbsen, beste 51 a 53 Sgr., mittel 48 a 50 Sgr., ordin. 45 a 47 Sgr. bez. Hafer wird bei vermehrter Frage noch höher bezahlt und ist zuletzt mit 28 a 31½ Sgr. pr. Scheffel verkauft.

Spiritus pr. Ohm 23½ a ½ Rt.

Das Oelgeschäft beschränkt sich seit langer Zeit hier am Platze nur auf den Detailhandel, weshalb sich die Preise auf dem früheren Standpunkte behaupteten. Fein raff. 11½ Rt. rohes 10½ Rt. Leinöl 11 Rt.

Breslau, 3. April. Zufuhren höchst unbedeutend, Preise behaupteten sich und sogar schwere Sorten Roggen etwas höher. Weizen nur für den Consum zu lassen. Gerste und Hafer unverändert, zum Saamen 3 Sgr. über Notiz. Erbsen ohne Beachtung, obgleich wenig offerirt.

Heute bedang weißer Weizen 55 — 64 Sgr., gelber 54 — 63 Sgr., Roggen 48 — 61 Sgr., Gerste 40 — 46 Sgr., Hafer 28—32 Sgr., Erbsen 50 — 60 Sgr.

Kleesaat wenig zugeführt, weiße in allen Gattungen bei den billigen Preisen gefragt und 6 — 11½ Rt. bez., rothe für die Provinz 10—17½ Rt. bez.

Spiritus bei Partien nur 10⅓ Rt. zu machen, Kleinigkeiten ⅛—⅛ Rt. höher.

Zink loco 4 Rt. 8½ Sgr. bez. u. G.

Magdeburg, 3. April. Weizen 50 a 56 Rt. Roggen 44 a 54 Rt. Gerste 33½ a 40 Rt. Hafer 25 a 27 Rt. Spiritus loco 34 Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 2. April. Zufuhren gering, Markt schwach besucht und bei fast gänzlicher Abwesenheit von Käufern Preise nur nominell.

Amsterdam, den 2. April. Weizen still, 131 ℔. jähr. gelbern 295 fl. In Roggen nichts umgegangen. Gerste zu niedrigen Preisen mit mehr Handel, 108 ℔. neu. fries. Winter- 165 fl., 112 ℔. alte pomm. 170 fl.

Rohsaamen pr. Frühjahr ½ L. niedriger, pr. Spätjahr unverändert, auf 6 Faß gleich — L., pr. Septbr. 52 L., pr. October und pr. November 52½ L. — Leinsaamen wie früher, 113 ℔. petersburg. 280 fl. Rüböl gleich und auf Lieferung williger, auf 6 Wochen 29½ fl., effect. 28½ fl., pr. Mai 28½ fl., pr. September 30 fl., pr. October 30½ a ½ fl., pr. November 31 fl., und pr. December 31 fl. Leinöl auf 6 Wochen 29 fl., effect. 28 fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½ fl., effect. 35½ fl. Rübkuchen 62 a 64 fl., Leinkuchen 9½ a 11 fl.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 2. April.

April 1.: Witte von Friedeberg nach Berlin an Markuse 100 Hafer. Born von Friedeberg nach Berlin an Markuse 100 Hafer. Theel von Landsberg nach Berlin an Wolff 106½ Hafer. Fuchs von Landsberg nach Berlin an Pieck 98 Hafer. Röehke von Landsberg nach Berlin ans Magazin 103 Hafer. Sehl von Nakel nach Berlin an Kaufmann 15 Weizen und 56 Roggen. Krey von Nakel nach Berlin an Heusch 55 Weizen. Joche von Czernikow nach Berlin an Salinger 20 Weizen und 50 Roggen. Muhme von Posen nach Berlin an Brock 62 Roggen. Nieckand von Posen nach Berlin an Latz 18 Weizen und 52 Roggen. Götze von Stettin nach Magdeburg an Nöhring 62 Roggen. Schmidt von Stettin nach Berlin an Lesser 70 Gerste. Lippert von Stettin nach Berlin an Karkutsch 70 Erbsen. Heyke von Stettin nach Berlin an Friese 1201 Mehl. Krause von Stettin nach Berlin an Pieper 95 Weizen. Trzinsky von Samatschin nach Berlin an Mosessohn 73 Roggen. Eckert von Schrimm nach Berlin an Sobernheim 81 Roggen. April 2.: Gutsche von Neustadt a. W. nach Berlin an Latz 80 Roggen. Müller von Nakel nach Berlin an Itzig 73 Roggen. Krazianský von Neustadt a. W. nach Berlin an Latz 80 Roggen. Piachnow von Nakel nach Berlin an Bärwaldt 78 Roggen. Löbs von Obernik nach Berlin an Sobernheim 25 Weizen und 50 Roggen. Gröning von Obernik nach Berlin an Joachimsohn 75 Weizen. Koch von Neustadt a. W. nach Berlin an Latz 90 Weizen. Bodemann von Bromberg nach Berlin an Holfelder 47 Weizen und 17 Erbsen. Lägen von Landsberg nach Berlin an Pieck 90 Hafer. Sommer 1. von Posen nach Berlin an Sobernheim 76 Roggen. Sommer 2. von Posen nach Berlin an Löwy 21 Weizen und 50 Roggen. Lange von Posen nach Berlin an Löwy 50 Roggen und 8 Erbsen. Günther von Landsberg nach Berlin ans Magazin 104 Hafer. Gue von Brandenburg nach Stettin an Schwimming 848 Rüböl. — Zusammen 461 Weizen, 978 Roggen, 709½ Hafer, 85 Erbsen, 1201 Mehl. 848 Rüböl, — Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. April Abds. 9 U.	28 Zoll 5⅜ Linien	+ 3½ Gr.
Am 4. April Morg. 7 U.	28 Zoll 5⅜ Linien	+ 4 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 5⅜ Linien	+ 8 Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll 5⅜ Linien	+ 5 Gr.
Am 5. April Morg. 7 U.	28 Zoll 5⅜ Linien	+ 5 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 4⅞ Linien	+ 10½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr 5.